Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Donnerstag, 3. November 1983 ◆ Nr. 209 (4 587) ◆ Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Werktätige der Sowjetunion! Nutzt besser das Gesetz über die Arbeitskollektive bei der Lösung von wirtschaftlichen, sozialen und Erziehungsaufgaben, bei der weiteren Entfaltung der sowjetischen Demokratie!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Berechnungen werden durch Taten untermauert

Im Vergleich zum vorigen Jahr ist im Kolchos „Swesda Kommuny" der Melkertrag je Kuh um 223 Kilogramm und der Verkauf von Milch an den Staat um 40 Prozent angewachsen. Das Lebendgewicht der Rinder, die Erzeugung und der Verkauf von Fleisch sind ebenfalls gestiegen.

Doch nach Meinung der Viehzüchter sind die Reserven der Kolchosfarmen noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Sie alle zu nutzen, um mehr Produktion an den Staat zu liefern — das haben sich die Melkerinnen und Viehzüchter des Kolchos bei der diesjährigen Viehwinterung zur Aufgabe gemacht. Sie verpflichteten sich, in der Stallhaltungsperiode von jeder Kuh 1 500 Kilogramm Milch zu erhalten und bei der Rindermast eine Gewichtszunahme von 600 Gramm pro Tier und Tag zu erzielen.

Darüber, wie das Geplante in die Tat umgesetzt wird, erzählt unser ehrenamtlicher Korrespondent Eugen KUCHMANN.

...plus Spezialisierung

Die Farmen im Kolchos sind gründlich gebaut und völlig mechanisiert. Die Milchleitungen, die Tränken, die Systeme der Futterverteilung und der Entmistung funktionieren störungsfrei. Auch der Komplex veterinärmedizinischer Maßnahmen ist vollständig verwirklicht.

„So bereiten wir uns auf jede Viehwinterung vor", sagt der Chefzootechniker des Kolchos Emanuel Kotlinski.

Zu einer der Hauptrichtungen in der Tätigkeit des Zooveterinärdienstes ist die Vervollkommnung der Rasseeigenschaften der Tiere geworden. Dank der zielgerichteten Zuchtarbeit machen die Rassekühe gegenwärtig 52 Prozent aus.

Eine beträchtliche Vergrößerung der Milcherzeugung erhofft man sich dank der Spezialisierung. Ihre früheren Formen haben sich, wie die Praxis erwies, nur wenig bewährt. Jetzt hat man einen speziellen Kontrollhof gegründet, wo alle Färsen zusammengebracht werden. Erfahrene Viehwärter bereiten sie hier auf das Kalben und Melken vor. Dieses Verfahren hilft, die Milchfarm mit großen gleichartigen Tiergruppen zu komplettieren, was deren Leistungen weiter steigern sollt.

Führender Zweig

Die Melkerträge im Kolchos werden immer höher. Ob das Wetter im Sommer gut oder schlecht ist, beschafft man hier stets solide Futtermengen. Für diesen Winter z. B. hat man nahezu 6 600 Tonnen Heu und Welksilage bereitgestellt, sowie 12 200 Tonnen Gärfutter eingelegt. Auch nahrhafte Granula und Stroh der Sommergetreidekulturen sind in Genüge da. Der Futteranbau ist neben der Getreideproduktion im Kolchos zu einem führenden Zweig geworden.

Doch die Viehzüchter beschaffen nicht nur viel Futter, sie verwerten es auch rationell. Allein die Abteilung für Futterverarbeitung liefert täglich 40 Tonnen Futtergemische, die mit Eiweißzusätzen, Makro- und Mikroelementen angereichert sind.

Fürsorge neben hohen Ansprüchen

Die Viehzüchter sind mit besonderer Fürsorge umgeben. Allein in den letzten drei Jahren wurden 20 Melkerinnen und Viehwärtern des Kolchos neue Wohnungen zugewiesen. Sie bekommen jährlich auch unentgeltliche Schecks in Sanatorien und Erholungsheime. Die Viehzüchter genießen den Vorzug beim Unterbringen der Kinder in Vorschulkinderanstalten.

Auf den Farmen gibt es Brausebäder, Büffetts, Kantinen. Regelmäßig kommt der Wanderladen. Man erhält Ruhetage und Urlaube strikt planmäßig.

Was Wunder, daß man hier in der Viehzucht keinen Mangel an Arbeitshänden verspürt. Die Farmkollektive sind einig und gut eingespielt. Zurückbleibende gibt es nicht, dafür aber viele Schrittmacher. Das sind die Melkerinnen Annelie Knodel, Nadeshda Suchodolskaja, Ella Bechert, Irina Sosulja, Bagilja Abdrachmanowa, Nadeshda Röder, die Viehwärter August Ekke, Gustav Barabas, Artur Zielke, die Anlagenwärter aus der Futterabteilung Emil Selcho, Woldemar Kolke, Peter Platt.

Die Fleischproduktion

In viel Stallungen mit Laufplätzen werden 1 600 Jungochsen gehalten und gemästet. In dieser Fleischproduktionsabteilung schaltet und waltet die vier Mann starke mechanisierte Komplexgruppe von Erwin Franzel. Die gute Arbeitsorganisation und das Interesse der Mitglieder der Gruppe am Endresultat ergibt einen soliden ökonomischen Nutzeffekt. Das durchschnittliche Liefergewicht der Tiere beträgt 422 bis 430 Kilogramm und die tägliche Gewichtszunahme jedes Jungochsen 620 bis 755 Gramm. Seit Jahresbeginn hat die Fleischviehzucht dem Kolchos nahezu 160 000 Rubel Reingewinn eingebracht.

Thema des Tages

Nicht nur reagieren, auch angreifen

Jedesmal, wenn es sich um die Einheit der ideologischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Arbeit handelt, wird die gleiche Aufgabe gestellt: „Jeden einzelnen ansprechen!" bzw. „Individuelles Herangehen zu jedem einzelnen finden!" Bekannte Losungen, die jedoch ihre Bedeutung auch heute nicht eingebüßt haben. So zum Beispiel wurde vom Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU unterstrichen, daß die ideologische Arbeit differenziert, unter Berücksichtigung der mannigfaltigen Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen geführt werden muß.

Das Arbeitskollektiv, Menschen verschiedener Berufe, Nationalitäten und Altersstufen vereint diese Grundzelle unserer Gesellschaft. Hier, auf der Basis der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe, werden materielle und geistige Reichtümer geschaffen, die Einheit von gesellschaftlichen und persönlichen Interessen gewährleistet, das hohe moralische Prinzip „alle für einen, einer für alle" bestätigt. Hier im Arbeitskollektiv formt sich der Mensch als Persönlichkeit, hier wachsen, offenbaren sich seine Fähigkeiten und Begabungen, seine staatsbürgerliche und politische Reife.

Weit über die Grenzen unserer Republik sowie auch des Landes ist die Produktion des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats bekannt. Das Kollektiv des Kombinats steht in gutem Ruf, allerdings durch seine einträchtige, hochproduktive Arbeit, durch tadellose Qualität seiner Erzeugnisse und rege gesellschaftliche Aktivität aller Mitglieder. Die reichen Erfahrungen der Ust-Kamenogorsker Hüttenwerker übernehmen kommen Metallurgen aus artverwandten Betrieben des Landes sowie Spezialisten aus sozialistischen Schwesterrepubliken.

„Unsere Leistungen stehen unmittelbar mit der tatkräftigen Arbeit der Parteiorganisation in Verbindung", sagt Anatoli Alexandrow, Oberofenarbeiter der Abteilung Nr. 3, der im Kombinat 17 Jahre tätig ist. „Bei uns herrscht eine gesunde moralische Atmosphäre, sind entsprechende Bedingungen für schöpferische Arbeit geschaffen. Unsere Menschen beteiligen sich aktiv an der Produktionsleitung, an der Planung, an der Erarbeitung und Verwirklichung der Gegenpläne. Die unablässige Aufmerksamkeit des Parteikomitees und der Betriebsleitung den Werktätigen gegenüber reimt sich gut mit den hohen Ansprüchen. Eine gute Tat, eine gute Sache werden vom Parteikomitee sowie vom ganzen Kollektiv unbedingt bemerkt und gebührend eingeschätzt. Der angehende Hüttenwerker bzw. Neuling spürt sofort den Beistand seiner älteren, erfahrenen Kollegen, und zuallererst der Kommunisten. Zugleich wird jeder, der die Disziplin verletzt, streng zur Verantwortung gezogen."

Sind all diese Erfolge zufällig? Keinesfalls, eher gesetzmäßig. Im Kombinat hat man es früh erkannt und richtig eingeschätzt, welch großen Einfluß auf jeden Menschen, auf die Entwicklung seines Bewußtseins, auf die Anerziehung des wahren Kollektivismus und der persönlichen Verantwortung die Brigaden ausüben, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten. Fast die Hälfte sämtlicher Brigaden des Kombinats arbeiten nach neuer, fortschrittlicher Methode. Das Wichtigste aber, was natürlich auch auf die ökonomischen Positionen wirkt, ist die wohltuende moralische Atmosphäre in den Kollektiven. Das Parteikomitee sieht in den Brigaden nicht nur die Organisatoren der Produktion, sondern auch Erzieher.

Tausende Jungen und Mädchen kommen jährlich in die Industriebetriebe, auf die Baugelände, in die Kolchose und Sowchose der Republik. Davon, wie der Neuling vom Kollektiv empfangen wird, hängt vieles ab. Fast allerorts werden heute auf Initiative der Parteikomitees und der gesellschaftlichen Organisationen feierliche Aufnahmen in den Kreis der Arbeiter, Treffen der Junggardisten des Planjahrfünfts und Wettbewerbe der Berufsmeisterschaft veranstaltet. Und dennoch läßt sich die individuelle Arbeit durch nichts ersetzen. In ihrem Mittelpunkt steht, wenn es um junge Arbeiter und Bauern geht, der Lehrmeister.

Der Kommunist und Baggerführer Georg Schröder ist im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai sicher allen bekannt. Dutzenden jungen Baggerführern hat er auf ihrem Weg ins Arbeitsleben mit Rat und Tat geholfen. Viele von ihnen sind inzwischen selber Meister ihres Fachs geworden, gehen aber nach wie vor ihren ehemaligen Lehrmeister um Rat an.

Das hohe Ansehen seiner Landsleute hat sich der Kommunist Eduard Traxel, Held der Sozialistischen Arbeit aus dem Tschapajew-Kolchos, Gebiet Koktschetaw, erworben. Er führt seine Zöglinge nicht nur in seine beruflichen „Geheimnisse" ein, sondern verfolgt auch mit großem Interesse, wie die Jugendlichen ihre Freizeit gestalten, was sie lesen, welche Freunde sie haben, wie und für was sie ihren Verdienst ausgeben — dazu muß man ja auch lernen! Die Erfahrungen solcher Arbeiterpädagogen müssen zum Gemeingut aller werden.

Sämtliche Werktätigenkollektive Kasachstans ringen heute unter der Leitung ihrer Parteiorganisationen um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben der elften Planperiode; Tausende Schichten, Brigaden und Arbeitsgruppen haben sich das Ziel gesteckt, ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für 1983 vorfristig einzulösen. Besonders intensiv läuft der Leistungsvergleich um einen größtmöglichen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Natürlich gibt es auf diesem Gebiet zahlreiche Probleme, die ihre Lösung erwarten. Zur lieben Not vieler Betriebs- und Parteileiter ist die Sicherung der Arbeitskader auf dem Lande geworden. Letztere erfordert ihrerseits die weitere Verbesserung der materiellen Basis.

„Bei der Festlegung der Aufgaben für das laufende Planjahrfünft", berichtet Wladimir Singer, Parteisekretär des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU", Gebiet Kustanai, „haben wir beschlossen, den Wohnungsbau zu verdoppeln. Die zwei verflossenen Jahre zeigen, daß wir dieser Aufgabe gewachsen sind."

Oder nehmen wir solche Frage wie die Annäherung von Stadt und Dorf. Hierbei können die Werktätigen des Sowchos mit folgenden erfreulichen Tatsachen aufwarten: Im Dorf gibt es eine Musikschule, ein modernes Dienstleistungskombinat, mehrere Bibliotheken, einen Kindergarten und ein Krankenhaus. Mehr als 100 Familien feiern jährlich Einzug in neue Wohnungen. Einst berechnete der Parteisekretär Wladimir Singer gemeinsam mit den Ökonomen, wieviel Geld der Betrieb in den letzten Jahren für den Bau von Sozialeinrichtungen verausgabt hat. Die Gesamtsumme belief sich auf mehrere Millionen Rubel.

Ähnlicher Beispiele gibt es viele. Und in jedem einzelnen Fall haben wir es mit der gewachsenen ideologischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Bedeutung sowie mit dem erzieherischen Wert der Vorhaben der Parteiorganisationen und der Werktätigenkollektive zu tun. Man muß aber frank und frei sagen, daß es manchenorts in dieser Hinsicht ernste Mängel gibt. Die Arbeit der Parteikomitees und der Betriebsleitung entspricht nicht in vollem Maße den Forderungen der Zeit. Auch hier könnte man eine ganze Reihe von rückständigen Kollektiven nennen, darunter auch das Pumpenwerk in Zelinograd, die Bauverwaltung „Karagandaselstroi 10", den Agrarbetrieb „Obuchowski", Gebiet Ostkasachstan. Festen Fuß hat in diesen Parteiorganisationen und Betriebskollektiven der Großmaßnahmenfimmel gefaßt. Das Leben des einzelnen Menschen aber, sein Tun und Treiben im Kollektiv wird von dem Parteikomitees und gesellschaftlichen Organisationen oft außer acht gelassen. Nicht immer wird hier auch gegen die Verletzungen der moralischen Normen fruchtbringend angekämpft.

Die vom Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben erfordern von den Parteiorganisationen die weitere Verbesserung der ideologischen Arbeit in den Werktätigenkollektiven, und insbesondere die Erhöhung ihrer Effektivität. Zweifellos wird dazu die Vervollkommnung sowohl der persönlichen als auch der Massenformen der Erziehung viel beisteuern.

Laster Tag und Nacht im Einsatz

Bei der Kornmaisernte spielt die Abteilung Panfilowo des „Awtowneschtrans" eine große Rolle. Im laufenden Jahr hat der Kraftwagenpark 373 Einheiten erreicht, darunter sind 165 leistungsstarke KamAS-Wagen.

Besonders gut hat sich für die Transportierung der Maiskolben von den Tennen der Kolchose und Sowchose das Kollektiv der Autokolonne Nr. 3 vorbereitet, die von Said Turdijew geleitet wird. Alle 28 LKWs dieser Kolonne sind jeden Tag im Einsatz. Täglich werden an die Getriedeabnahmestellen über 2 000 Tonnen Maiskolben geliefert gegenüber einem Plan von 1 400 Tonnen.

Am sozialistischen Wettbewerb der Fahrer um die schnellste Bergung der Kornmaisernte sind auch die Reparaturarbeiter beteiligt. Ihre Arbeit wird nach dem Koeffizienten des Wageneinsatzes bestimmt. Außerdem wird berücksichtigt, wie schnell und in welcher Qualität die Schlosser die Pannen beseitigen, die während der Fahrten vorkommen. Die besten Autoschlosser sind Wladimir Kolenko und Ismail Chisirow.

Rund um die Uhr rollen auf den Straßen des Panfilow-Rayons Autozüge mit Körnermais. Die Fahrer der Abteilung des „Awtowneschtrans" haben sich dem Rayonwettbewerb angeschlossen und sind bemüht, zur Erfüllung der verantwortlichen Aufgabe der Ackerbauern 14 Millionen Pud Körnermais in die Staatsspeicher einzuschütten, einen würdigen Beitrag zu leisten.

Wladimir KALMYKOW

Gebiet Taldy-Kurgan

Die Bandweberin 3. Qualifikationsgruppe Swetlana Jakowlewa ist in der Vorbereitungsabteilung der Kammgarnspinnerei des Tschimkenter Baumwollkombinats, Träger des Ordens „Ehrenzeichen", als beste in ihrem Beruf anerkannt worden.

Sie hatte vor drei Jahren — nach dem Abitur — als Lehrling im Kombinat angefangen. Ein Jahr später bezog sie die Fernabteilung des Technikums für Leichtindustrie in Fergana. Bald wurde das fleißige Mädchen zum Mitglied des Rats der Komsomolzen- und Jugendbrigade gewählt. In den drei Jahren ihrer Arbeit in der Abteilung bemüht sich S. Jakowlewa ständig um die Steigerung ihrer Leistungen. Gegenwärtig bringt sie es täglich auf 140 Prozent Planerfüllung.

Foto: Viktor Krieger

Um die größte Einsparung

Das Kollektiv des Superphosphatwerks von Dshambul wurde nach den Ergebnissen des zweiten Jahres des Planjahrfünfts als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb anerkannt und mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

Der Betriebsleiter Anatoli Jegorow erzählt: „Das Anwachsen der Arbeitsproduktivität in unserem Werk um mindestens ein Prozent ergibt jährlich zusätzliche Produktion für 420 000 Rubel. Und zum Ende des Planjahrfünfts steigt die Bedeutung dieses einen Prozents erheblich, weil jede Arbeitsminute, noch effektiver genutzt werden muß. Denn der Verlust nur eines einzigen Arbeitstages kostet dem Betrieb hundert Rubel."

Reserven der Einsparung der Arbeitszeit gibt es auf jedem Produktionsabschnitt. Um sie ausfindig zu machen und in Gang zu bringen, braucht man haushälterisches Herangehen, Gewissenhaftigkeit, Findergeist. Deshalb stehen hier Fragen der Stabilisierung des Werkkollektivs, der Verringerung der Kaderfluktuation und der Erhöhung der Disziplin unter ständiger Kontrolle der Betriebsleitung und gesellschaftlicher Organisationen.

Im März l. J. wurde im Werk ein einheitlicher „Tag der Disziplin" eingeführt, an dem man in Abteilungen und Diensten Fragen der Kaderfluktuation und des Verlusts der Arbeitszeit erörtert. Infolgedessen hat sich neben der Erhöhung der Disziplin auch der Zeitverlust bedeutend verringert. Das half die Arbeit des Werks stabilisieren. Von einem Vierteljahr zum anderen überbietet das Kollektiv des Betriebs die Produktionsaufgaben bei der Fertigung von Mineraldüngern und Futterphosphaten.

Eine immer größere Verbreitung erfährt im Werk der Brigadevertrag. Dank seiner Einführung ist die Arbeitsproduktivität um sieben Prozent angewachsen. Darauf wurden zu dieser neuen Form der Arbeitsorganisation die Abteilung Nr. 2, die Ammophosabteilung und andere Einheiten übergeführt. Als Ergebnis stieg die Arbeitsproduktivität im Werk im zweiten Jahr des Planjahrfünfts um 17,4 Prozent und im laufenden Jahr bereits um 22 Prozent.

Im Betrieb wird regelmäßig ein Ehrenwettbewerb um die effektive Nutzung materieller Ressourcen und um die Vergrößerung des Produktionsausstoßes aus eingesparten Rohstoffen und Materialien ausgetragen. Dadurch ließen sich 442 Tonnen Brennstoff und etwa drei Millionen Kilowattstunden Elektroenergie einsparen. Der ökonomische Effekt betrug eine solide Summe — 160 000 Rubel.

Seit dem vorigen Jahr wirkt im Betrieb eine neue Bestimmung über die wirtschaftliche Rechnungsführung. Auf ihrer Grundlage sind die Kennziffern für die Haupt- und die Hilfsabteilungen, sowie für verschiedene Arbeitsdienste erarbeitet worden.

Die Ergebnisse der Tätigkeit von Abteilungen werden auf den Sitzungen der Bilanzkommissionen behandelt. Das hat positive Folgen, denn an der Erörterung der Kennziffern beteiligt sich das gesamte ingenieur-technische Personal. Es werden Rechenschaftsberichte der Dienstleiter entgegengenommen, konkrete Vorschläge gemacht, Maßnahmen beschlossen.

All das ermöglichte es den Chemikern, die Selbstkosten der Erzeugnisse zu reduzieren. Dadurch wurden im Werk 1 632 000 Rubel eingespart.

In diesen Tagen hat das Kollektiv des Superphosphatwerks breit den sozialistischen Wettbewerb entfaltet, um den 66. Jahrestag des Großen Oktober mit hohen Arbeitserfolgen zu begehen und das Jahressoll sowie den Dreijahrplan der Erzeugung der für die Dorfwerktätigen so notwendigen Produktion zu erfüllen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul

KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Die Werktätigen der Wirkwarenfabrik, eines der Schrittmacherbetriebe des Gebiets, beschlossen, durch bessere Nutzung ihrer Möglichkeiten und Ressourcen eine Vergrößerung des Ausstoßes von Konsumgütern, eine Erweiterung ihres Sortiments und Verbesserung ihrer Qualität zu erzielen.

Gegenwärtig werden in der Fabrik 140 verschiedener Modelle von Damen-, Herren- und Kinderkleidung genäht. 52 Modelle werden mit dem Qualitätszeichen markiert. Seit Beginn des Planjahrfünfts hat das Fabrikkollektiv Erzeugnisse im Werte von 67 000 000 Rubel realisiert — bedeutend mehr als geplant war.

URALSK. Die Arbeiter des Straßen- und Brückenbautrusts Nr. 9 werden in diesem Jahr mit ihren Aufgaben gut fertig. Allein in den neun Monaten haben sie Auftragsarbeiten für 9 186 000 Rubel geleistet gegenüber den planmäßigen 7 964 000 Rubel. Schrittmacher im Wettbewerb zu Ehren des 66. Jahrestags des Großen Oktober ist das Kollektiv der Straßenbauverwaltung Nr. 68. Den allgemeinen Arbeitsumfang hat es zu 176 Prozent erfüllt. Zwölf Personen haben die Erfüllung ihres Jahresplans gemeldet.

SCHEWTSCHENKO. Mit zwei Monaten Vorsprung hat die Brigade des Meisters Rafail Siganschin aus der Shetybaier Verwaltung für Bohrarbeiten den Jahresplan der Niederbringung von Bohrungen erfüllt. Dieses Kollektiv hat seit Jahresbeginn etwa 20 000 Meter Bohrungen geleistet. Das ist die Bestleistung unter den Brigaden der Verwaltung.

KSYL-ORDA. Das Kollektiv der Vereinigung „Aralrybprom" hat im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das elfte Planjahrfünft einen großen Sieg errungen, indem es sein Dreijahrprogramm erfolgreich gemeistert hat. Bei einem Plan von 26 579 000 Rubel hat es Erzeugnisse für fast eine Million Rubel überplanmäßig geliefert. In dieser Periode sind 947 Tonnen Fische überplanmäßig gefangen worden.

Das Kollektiv der Vereinigung hat sich verpflichtet, bis Jahresschluß zusätzlich Erzeugnisse im Werte vom 2 Millionen Rubel zu liefern und 800 Tonnen Fische zu fangen.

PETROPAWLOWSK. 126 Arbeiter und 16 Brigaden aus dem Werk für Stellmechanismen meldeten in diesen Tagen die Erfüllung ihres Dreijahrprogramms, darunter die Aktivisten der kommunistischen Arbeit — die Schlosser Nina Donowa, Wladimir Karzew, die Dreherin Nina Michina, der Regulierer Alexander Dolshnikow u. a.

Insgesamt produzieren im Kuibyschew-Stadtbezirk etwa 2 000 Arbeiter für das vierte Planjahr.

Überplanmäßiges Metall

Die Metallurgen des Ferrolegierungswerks von Jermak stehen erfolgreich im Produktionsaufgebot zu Ehren des 66. Jahrestags des Großen Oktober. Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv des Elektroschmelzofens Nr. 64, der in diesem Jahr mehr als 600 Tonnen Ferrosilizium überplanmäßig produziert hat. Die Hälfte des Metalls, das von den Schmelzerbrigaden Pjotr Gorbunow, Adam Belz, Alexander Wlassow und Charis Chussainow geliefert wird, ist mit dem staatlichen Gütezeichen markiert.

Hohe Resultate erzielt im Wettbewerb das Kollektiv des Ofens Nr. 12. Hier gibt es keine Kaderfluktuation, herrscht feste Arbeits- und Produktionsdisziplin. Die Brigaden von Woldemar Horn, Wladimir Arkaschkin, Valeri Hergert u. a. haben im dritten Jahr des Planjahrfünfts über eine Million Kilowattstunden Strom gespart.

Die Jermaker liefern ihre Ferrolegierungen an mehr als 300 Betriebe unseres Landes und exportieren sie auch an die sozialistischen Bruderländer. Unlängst wurde die erste Exportbestellung nach Finnland abgefertigt.

Alexander RIEGLER

Gebiet Pawlodar

Beisetzung Scharaf Raschidowitsch Raschidows

TASCHKENT. Am 2. November gaben die Werktätigen der Republik das letzte Geleit dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans Scharaf Raschidowitsch Raschidow.

Den zweiten Tag ist der Lenin-Palast der Freundschaft der Völker der UdSSR in Trauer gehüllt. Im Saal, wo der Sarg mit der Leiche des Verstorbenen aufgebahrt ist, klingen Trauerweisen. In schmerzerfüllter Stille ziehen Arbeiter aus Betrieben und Fabriken, Bauleute, Werktätige der Landwirtschaft, Mitarbeiter von Partei-, staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, wissenschaftlichen Institutionen, Vertreter von Künstlerverbänden, Angehörige der Sowjetarmee und Schüler vorbei. In den Saal werden immer neue Kränze hereingetragen — von den Kollektiven der Betriebe, Dienststellen und Organisationen.

Der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, Delegationen der Unionsrepubliken und Mitglieder der Regierungskommission für die Organisation der Beisetzung treten an den Sarg heran, um in der letzten Stunde Abschied von Scharaf Raschidowitsch Raschidow zu nehmen.

Der Zutritt in den Saal, wo der Sarg aufgebahrt ist, wird eingestellt. Neben dem Verstorbenen bleiben seine Angehörigen und Freunde zurück.

Die führenden Persönlichkeiten der Republik tragen den Sarg mit der Leiche Sch. R. Raschidows auf den Platz der Völkerfreundschaft hinaus und setzen ihn auf ein Postament. Tausende Menschen füllen den Platz.

Das Trauermeeting beginnt. Es wird vom Vorsitzenden der Regierungskommission für die Organisation der Beisetzung, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR I. B. Usmanchodshajew eröffnet.

Das Wort ergreift W. I. Dolgich.

Heute, sagte er, geben wir das letzte Geleit unserem teuren Scharaf Raschidowitsch Raschidow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Sein plötzlicher Tod hat in den Herzen aller Sowjetmenschen tiefe Trauer ausgelöst.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR drücken ihr tiefempfundenes Beileid dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Usbekistans, dem Obersten Sowjet, dem Ministerrat, den Kommunisten und Werktätigen der Republik aus, anläßlich des Ablebens Scharaf Raschidowitsch Raschidows. Zusammen mit Ihnen tragen die Kommunisten, die Völker aller verbrüderten Unionsrepubliken schmerzlich an diesem Verlust.

Von uns schied ein namhafter Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, ein Mensch mit edler Seele, glühendem Herzen und vielseitigem Talent, dessen ganzes Leben restlos der großen Sache des kommunistischen Aufbaus gewidmet war.

Das ganze große Leben, der Kampfweg in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, die hervorragende Arbeitstätigkeit von Scharaf Raschidowitsch ist das prägnante Beispiel einer rückhaltlosen Ergebenheit der Leninschen Partei, unserer sozialistischen Heimat. Seine Begabung und sein organisatorisches Talent offenbarten sich in vollem Maße auf den leitenden Posten im Samarkander Gebietsparteikomitee, in der Redaktion der Republikzeitung, im Präsidium des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR, im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Usbekistans.

Fast ein Vierteljahrhundert lang stand Scharaf Raschidowitsch an der Spitze der Parteiorganisation Usbekistans. Alle seine Kräfte, Kenntnisse und überaus reichen Erfahrungen widmete er der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Kunst, der Hebung des Wohlstandes der Werktätigen der Republik.

In diesen Jahren hat Usbekistan dank den Bemühungen des arbeitsamen usbekischen Volkes und der brüderlichen Hilfe aller Völker unseres Landes gewaltige Fortschritte in der sozialökonomischen Entwicklung gemacht. Hier wurden ein mächtiges Produktions- und wissenschaftlich-technisches Potential, neue Industriezweige geschaffen:

(Schluß S. 2)

Porträt eines Kollektivs

Auf freigebigem Boden

Der Weg nach Hause

Bis zum Beginn des Arbeitstages waren noch viele Minuten geblieben, das war überall und allen bekannt, aber das Telefon, das keine Arbeitsgesetzgebung anerkennt, schrillte schon lange.

„Kann ich nicht. Eine Million wird's nicht geben..."

„Setzen Sie mir nicht das Messer an die Kehle. Nur sechshunderttausend..."

„Eine Million Ziegelsteine mit unserer Presse, das gehört in den Bereich der Phantasie..."

Die Leidenschaften entbrannten immer stärker.

Während Andrejas Borgul beim Telefongefecht mit Fakten und logischen Argumenten operierte, indem er die alte Ziegelei mit einer Presse aus den Zeiten „Otschakows und des Krimkrieges" vor einer zweifellos über die Kräfte gehenden Aufgabe verteidigte (nichts zu machen — eine neue gibt es vorläufig nicht), dachte ich bei mir: Was würde der Direktor eines der besten Betriebe des Gebiets Koktschetaw, des Sowchostechnikums „Kotyrkolski", mir jetzt erzählen?

Natürlich würde das Gespräch mit Zahlen anfangen. Wie dem auch sei, aber sie sind der Spiegel unseres Vermögens, zu wirtschaften, die Arbeit der Menschen zu organisieren und die Perspektive zu bestimmen.

Der Betrieb ist nicht nur im Rayon Schtschutschinsk, sondern auch im Gebiet Koktschetaw einer der stärksten. Er spezialisiert sich auf den Kartoffelbau. Damit bestellt man hier 1 000 Hektar.

Aber weiter geht es ganz sonderbar zu. Der Betrieb, dessen Getreideacker fast dem einer Neulandbrigade gleichkommt, liefert soviel Korn wie ein Durchschnittsbetrieb. In den letzten sieben Jahren lag der Ertrag hier nie unter 20 Dezitonnen je Hektar. Der Sowchos ist offiziell als Betrieb hoher Ackerbaukultur anerkannt. (Leider hat die diesjährige Witterung dem Kollektiv die Pläne vereitelt). Nach der Anzahl der Kühe befindet sich der Sowchos unter den ersten zwanzig Betrieben des Gebiets. Doch in der Milchproduktion gehört er zu den führenden. Die Milchleistung je Kuh ist hier die höchste im Rayon.

Borgul konnte vielleicht mit jenem 28. Oktober beginnen, als er zum Direktor ernannt wurde. Dafür gab es gute Gründe, denn seitdem hat sich im Betrieb vieles verändert. Dreimal war der Betrieb Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Hauptsache ist jedoch: Die Viehzucht wurde zu einem sich wirklich intensiv entwickelnden Zweig. Das Interessanteste dabei ist, daß weder die Tierpfleger noch die Melkerinnen das ihr Verdienst nennen, obgleich jeder große Arbeit geleistet hat. Man sprach vom Direktor, der den Engpaß und die Entwicklungsperspektive fachgerecht erkannt hatte. Daher geht auch die Zeitrechnung im „Kotyrkolski" nach den Begriffen „vor dem Direktor" und „beim Direktor" im Sinne „vor Borgul" und „mit Borgul". Und Zeit heißt Tonnen. Dank der sachkundigen Wirtschaftsführung vergrößerte sich die Milchproduktion um 600 Tonnen. Hier erfüllt man den Plan schon zwei Jahre bereits im September.

Wenn Borgul im Telefongespräch für einen kurzen Moment innehält, werde ich ihn fragen: Wie er auf den Gedanken kam, nach Hause, in sein Heimatdorf, zu den lieben Seen zurückzukehren? Begonnen hatte er als Mechanisator. Dann kam das Studium an einem Technikum, das Zootechnikerdiplom, darauf die Alma-Ataer Zooveterinärhochschule, die er mit Auszeichnung absolvierte, eine verlockende Laufbahn. Aber — Ost, West, zu Hause best.' So was klingt sympathisch. Keinerlei Anspielung auf „Opfer" — „Habe eine Heldentat begangen, ihr müßt das schätzen!"...

Endlich legt er den Hörer auf, „Majak"-Signale ertönen, und damit sind alle meine Phantasiegebilde verschwunden. Die tägliche Morgenplanung beginnt.

Die Spezialisten nehmen ihre gewohnten Plätze ein und beginnen die Erörterung ihrer Angelegenheiten. Wohl Tausende Betriebe des Landes beginnen die Planung des Arbeitstages so: rasch, exakt, ohne viel Worte. Aber diesmal wurde hier die Tradition gebrochen. Aus einer Zeitungstüte, die man heimlich eingeschmuggelt hatte, wurde ein schöner rosaroter Blumenstrauß hervorgeholt — für Borgul. Zum Geburtstag. Eine Rede, die aus vier Worten im Telegrammstil bestand, hielt der Sekretär des Parteikomitees.

Eine Arbeiterversammlung

Sie fand in der zweiten Brigade statt. Es war eine Versammlung wie viele. Besprochen wurden Produktionsfragen. Die Mechanisatoren forderten mehr Ersatzteile. Die Ingenieure betonten mit Nachdruck: Bevor man an die Maschine tritt, soll man sich an die Bedienungsvorschrift erinnern. Eine Maschine ist kein Mensch; Erstens ist es ein Ding, und zweitens — ein zerbrechliches. Plötzlich taucht im allgemeinen Chor der Probleme, Aufgaben und Perspektiven ein spezifisch moralisches Problem auf.

Etwa 30 Personen im „Kotyrkolski" sind nicht in der gesellschaftlichen Produktion tätig. Zwei von ihnen wohnen in der zweiten Abteilung. Konkret handelte es sich um die Smorkalows.

„Der Älteste versteht zu arbeiten!" fand sich ein Mechanisator.

„Wenn er keinen hinter die Binde gegossen hat", erwiderte jemand spöttisch vom Platz aus.

„Wenn die Mutter nicht dem Gläschen fröhne, würden auch Vater und Sohn nicht trinken", fuhr der erste Mechanisator fort. „Alles liegt an der Frau."

Abermals kam die Antwort, daß man in der Familie aus einem „Eimer" und aus einem „Becher" trinke, und die Menschen in dem Alter seien, wo sie für ihre Handlungen verantworten müssen.

Diesem Meinungsstreit zuhörend, erinnerte ich mich an die Fernsehsendung im Februar, in der über die Vollversammlung im „Kotyrkolski" berichtet wurde. Der Rat für Kampf gegen Verletzungen der öffentlichen Ordnung und der Arbeitsdisziplin behandelte in Sachen von acht Personen. Der Zuschauerraum für 400 Personen war bis auf den letzten Platz besetzt. Vier lange Stunden hatte das Gespräch gedauert, die Dorfgenossen sprachen frei von der Leber weg. Hier nimmt man die Trunkenbolde und Rowdys nicht in Schutz. Jede Tat, die unserer Moral zuwiderläuft, wird prinzipiell beurteilt. Den Faulenzern sind alle Schlupfwinkel versperrt.

Doch wenn der Mensch gewissenhaft arbeitet, zu Hause in der Familie Liebe und Eintracht herrschen, warum sollte man ihn da nicht ehren und achten? Von der Tribüne aus, vor dem ganzen Volke herzlichen Dank aussprechen? Gerade solche Worte wurden mehrmals an die Familie Matjuschkin gerichtet. Hier ein Bericht über die Mutter des Hauses Valentina Alexandrowna.

Zu Gast

„Ich war gerade mit Pilzen beschäftigt", sagte Valentina. Eine Schürze umschloß elegant ihre Figur. Ein kleines, keck um den Scheitel gebundenes Kopftuch ließ das freundliche Gesicht der Frau offen. Es war Herbst, die Zeit des Einmachens und Konservierens. Sie hatte alle Hände voll zu tun. Um so mehr, da die Familie nicht die kleinste ist. Von den acht Kindern sind drei bereits selbständig, fünf sind aber noch klein.

Das gediegene Haus der Familie Matjuschkin steht im Dorfe Wischnjowoje. Die Matjuschkins werden bald umsiedeln. Nach der Errichtung eines Tierzuchtkomplexes werden die hiesigen Farmen liquidiert. Das ist ja gut — die Schule wird näher sein und auch der Kaufladen, die Arbeit im Komplex wird leichter werden. Dennoch ist es schwer, Abschied zu nehmen. Als Mädchen war Valentina 1955 nach Wischnjowoje auf die Farm gekommen. Sie waren zwölf junge, lebensfrohe, singfreudige Mädchen. Jetzt ist von ihnen nur sie allein geblieben. Noch der Vater des heutigen Direktors — Josef Borgul — hatte sie eingestellt. Sie erinnert sich jetzt noch, wie sie am 4. Januar bei starkem Schneegestöber zusammen mit ihrer Mutter erstmals zum selbständigen Melken ging.

Vieles ereignete sich in diesen Jahren — freud- und auch gramvolles. Doch am besten sind ihr die Feiertage im Gedächtnis geblieben — als man sie in die Partei aufnahm, ihr den Orden des Roten Arbeitsbanners überreichte, als sie den Orden „Ruhmvolle Mutterschaft" II. Klasse bekam. Sie hat auch die Parteikonferenz nicht vergessen, wo man sie zum Mitglied des Rayonparteikomitees wählte.

Ob Valentina Matjuschkina einen Traum hat? Sie will in diesem Jahr eine „Dreitausendlerin" werden, d. h. von jeder Kuh 3 000 Kilo Milch melken. Und noch — daß Frieden auf Erden bleibe und mit den Kindern alles in Ordnung sei.

„Was fehlt Ihrer Meinung nach dem Betrieb, um der beste zu sein?" forschte ich Valentina aus.

„Ein Klub", antwortete sie ohne Bedenken.

Aus dem Arbeitszimmer des Parteisekretärs sieht man einen Teil des im Bau begriffenen Kulturpalastes. Leider wächst er zu langsam. Man baut ihn mit eigenen Kräften und eigenen Händen. Obgleich es einen Raum gibt, wo sich die Sowchoswerktätigen versammeln können — die Aula des Technikums — träumen trotzdem viele vom Klub. Man möchte ihnen wünschen, daß ihr Palast berühmt werde, aber nicht durch die Malereien von Wanderkünstlern, sondern durch die Freude der persönlichen Kontakte. Die Bauleute planen, den Kulturpalast Ende des nächsten Jahres zu eröffnen — mit einem Zuschauerraum für 1 200 Personen, einem Sportsaal und einer Bibliothek.

Bericht des Parteisekretärs

Kairbek Jergalijew, Sekretär des Parteikomitees des Sowchostechnikums, ist hier erst das zweite Jahr. Er sagt: „Unsere Parteiorganisation ist die größte im Rayon. Von regelmäßiger Durchführung der Parteiversammlungen und der Sitzungen des Parteikomitees braucht man nicht zu sprechen, sie verlaufen stets nach dem Zeitplan, den man hier nicht verletzt. Als Neuer hatte ich es schwer und leicht zugleich. Schwer hatte ich es aus verschiedenen Gründen, leicht deshalb, weil ich hier gute Stützen habe, zum Beispiel die Melkerin Valentina Matjuschkina, Mitglied des Parteikomitees. Sie ist eine Bestmelkerin, ein aufrichtiger und offener Mensch. Komplimente wird man von ihr schwerlich hören, aber sie läßt auch niemanden im Stich. Mitglieder des Parteikomitees sind auch die Melkerin Wera Lebedewa, von den Ackerbauern — Wladimir Iwanow, unser bester Traktorist Anatoli Trufakin, von den Brigadieren Adam Weimann — namhafter Leiter eines Komsomolzen- und Jugendkollektivs. Straffe Arbeitsorganisation, feste Disziplin kennzeichnen dieses Kollektiv, das in diesem Jahr die Fahne des ZK des Komsomol errungen hat. Mit ihm kann sich vielleicht die Brigade Peter Goßen messen. Unter den Tierzüchterkollektiven sei der Brigadier Heinrich Goßen genannt. Diese Menschen sind die Pfeiler unseres Kollektivs, unserer Parteiorganisation."

Betrachtungen

Den „Kotyrkolski" verließ ich im Spätherbst. Wie ungewöhnlich schön sind diese Orte Kasachstans! Das Purpurrot, das Gold der Laub- und das Grün der Nadelbäume, die kalten Spiegel der blauen Seen. Und wie freigebig ist dieser Boden. Und zwar nicht nur an landwirtschaftlichen Produkten, sondern auch an menschlichen Charakteren, an Talenten. In Kotyrkol ist Abulchaid Dossow, einer der ersten namhaften Parteifunktionäre der Republik, aufgewachsen. Seinen Namen trägt jetzt die örtliche Mittelschule.

Aus Kotyrkol stammt Erwin Goßen, stellvertretender Vorsitzender der Östlichen Abteilung der Unionsakademie der Agrarwissenschaften „W. I. Lenin". Seine Brüder Peter und Heinrich sind hier Brigadiere. Mächtige Wurzeln geben den Stämmen Kraft.

Noch eine beachtenswerte Besonderheit kennzeichnet das Leben des Dorfes. Hier urteilt man sachkundig über die Probleme der Entwicklung des Betriebs. Vielleicht ist das gerade ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit — das wachsende staatsbürgerliche Bewußtsein der Menschen, und als Ergebnis — ihr geistig-moralisches Suchen, ihre Überlegungen über Probleme der Ökonomik, ihr allgemeines Interesse für die Probleme der Agrarpolitik unserer Partei in der gegenwärtigen Etappe. Aus den zahlreichen Gesprächen mit den Menschen konnte man schließen: Nie früher gingen die Dorfwerktätigen so hochbewußt an ihre Angelegenheiten heran, vereinten sie ihre Arbeit und ihren Alltag so eng mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach ihrer Berufung, nie rechneten sie so genau mit jeder Volkskopeke. Und das ist eine der ersten Voraussetzungen für die Erfüllung des Programms der Festigung der Ökonomik des Sowchos „Kotyrkolski", für die Stärkung seiner Kraft.

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Beisetzung Scharaf Raschidowitsch Raschidows

(Schluß. Anfang S. 1)

Energetik, Buntmetallurgie, elektronische, elektrotechnische Industrie, Maschinenbau. Die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion wurde wesentlich gesteigert. Hohe Gipfel erreichte die Landwirtschaft der Republik, die gegenwärtig die wichtigste Basis des Baumwollanbaus des Landes darstellt.

Eine wahre Heldentat war die Erschließung der Hunger-, der Dshisak- und der Karschisteppe, der Wiederaufbau der vom Erdbeben zerstörten Republikhauptstadt Taschkent.

Heute ringen die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern, die Intelligenz der Republik unter der Leitung des Zentralkomitees der KP Usbekistans beharrlich und ersprießlich um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des November- (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU, der Aufgaben des elften Planjahrfünfts. Die Parteiorganisation der Republik steuert konsequent den Kurs auf die Festigung der Disziplin und Organisiertheit, auf die Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

In den Industrie- und Baubetrieben, in den Kolchosen und Sowchosen — überall in der Republik herrscht heute Arbeitsenthusiasmus, ein schöpferisches Verhalten zur Arbeit. Und das ist ein großes Verdienst von Sch. R. Raschidow. Die Menschen zu begeistern und zu organisieren, die Kader für den Kampf um die erfolgreiche Realisierung der Politik der Partei zu mobilisieren — das war der Sinn seines Lebens bis zur letzten Stunde.

Sch. R. Raschidow vereinte seine große Tätigkeit in der Partei und seine staatliche Tätigkeit mit der Arbeit eines Publizisten und Literaturschaffenden. Er ist ein bedeutender sowjetischer Schriftsteller, Verfasser weitgehend bekannter Romane, fundamentaler Arbeiten über aktuelle Probleme der Literatur, der internationalen Erziehung und der Völkerfreundschaft. Er hat auch viel zur Festigung des Friedens, der Entwicklung der für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit der UdSSR mit anderen Staaten, besonders Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, zur Tätigkeit der fortschrittlichen internationalen Organisationen beigetragen.

Grenzenlose Treue zur Sache der Kommunistischen Partei, starker Wille und Beharrlichkeit bei der Durchführung ihrer Politik, ideologischen Überzeugtheit, Prinzipientreue und sozialistischer Internationalismus — das war Scharaf Raschidowitsch Raschidow immer und in allem eigen, das waren die Charakterzüge unseres unvergeßlichen Freundes und Genossen. Kennzeichnend für ihn waren Bescheidenheit, Einfühlungsvermögen, aufmerksames Verhalten zu den Menschen. Das alles hat ihm die große Achtung und Liebe der Werktätigen, die verdiente Anerkennung in unserer Partei und im Lande eingebracht. Seit dem XXII. Parteitag der KPdSU war Sch. R. Raschidow Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, seit 1961 Kandidat des Präsidiums des ZK der KPdSU, seit 1966 Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, er war Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR der III. bis zur X. Legislaturperiode.

Die Heimat hat seine Tätigkeit hoch eingeschätzt; für die hervorragenden Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat, für seinen erheblichen Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft und Kultur der Republik bekam Sch. R. Raschidow wiederholt den hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit" verliehen, wurde mit zehn Leninorden, mit dem Orden der Oktoberrevolution, mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, mit den Orden „Roter Stern", „Ehrenzeichen" und mehreren Medaillen gewürdigt.

Wir sprechen den Verwandten und Freunden des Verstorbenen, all seinen Kameraden und Mitstreitern unser tiefempfundenes Beileid aus.

Das lichte Andenken an Scharaf Raschidowitsch Raschidow, der sein ganzes Leben der Sache der Kommunistischen Partei, unserer großen Heimat gewidmet hat, wird in unseren Herzen ewig fortleben.

Es spricht der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans T. N. Ossetrow. Ein schwerer, unersetzlicher Verlust traf die Parteiorganisation der Republik, alle Werktätigen Usbekistans, sagte er. Es ist schwer zu glauben, daß unser großer Freund und Genosse, der namhafte Organisator und talentvoller Leiter, der herzensgute und sympathische Mensch Scharaf Raschidowitsch Raschidow nicht mehr unter uns weilt. Er war ein standhafter Kommunist, ein leidenschaftlicher Kämpfer, ein Internationalist, ein Verfechter der Leninschen Völkerfreundschaft, sein ganzes prägnantes Leben gab er restlos der Sache der Partei, den Idealen des Kommunismus, unserer großen Heimat, dem Sowjetvolke hin.

Gestatten Sie mir, dem ZK der KPdSU und der Sowjetregierung zu versichern, daß wir auch weiterhin beharrlich und ersprießlich an der Verwirklichung der Pläne des XXVI. Parteitags, des November- und des Juniplenums des ZK der KPdSU, der Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Juri Wladimirowitsch Andropow arbeiten und immer neue und neue Erfolge im kommunistischen Aufbau erringen werden.

Worte einer aufrichtigen Trauer äußerten Ch. Rustamowa, Leiterin einer Baumwollanbaubrigade aus dem Uljanow-Sowchos, Gebiet Dshisak; E. Mirkamilow, Leiter der Komsomolzen- und Jugendbrigade in der Taschkenter Flieger-Produktionsvereinigung „V. P. Tschkalow"; Akademiemitglied A. S. Sadykow, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR; M. G. Gapurow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Turkmenistans; Armeegeneral J. P. Maksimow, Befehlshaber der Truppen des Turkestaner Rotbanner-Militärbezirks; A. A. Ananjew, Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

Das Trauermeeting wird für geschlossen erklärt. Die führenden Persönlichkeiten der Republik stellen den Sarg mit den sterblichen Überresten Sch. R. Raschidows auf eine Geschützlafette auf. Das Trauergefolge setzt sich in Bewegung. Tausende Einwohner von Taschkent, die sich auf dem Platz und entlang der Hauptstraße der Stadt versammelt haben, begleiten ihn. Der Trauerzug begibt sich zum Platz neben der Taschkenter Filiale des Zentralen Lenin-Museums.

Das Abschiedswort sprach der Vorsitzende des Ministerrats der Usbekischen SSR N. D. Chudaiberdyjew. Der Mensch, von dem wir in dieser gramvollen Stunde Abschied nehmen, war ein treuer Sohn der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes. Sie haben ihm Kraft und Weisheit, ein großes und freigebiges Herz gegeben. Das ganze Leben Sch. R. Raschidows ist eine herrliche und lichte Heldentat — die Heldentat eines Soldaten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, die Heldentat eines Kommunisten und Organisators auf dem großen Marsch zum Kommunismus, die Heldentat eines Schriftstellers, Patrioten und Internationalisten.

Unter dem Donner der Geschützsalven wird der Sarg ins Grab gesenkt. Es klingt ein Trauermarsch. Ihn lösen ab die Melodien der Hymnen der Sowjetunion und der Usbekischen SSR.

An dem mit Kränzen und Blumen bedeckten Grab ziehen im Parademarsch Militäreinheiten vorüber. Sie erweisen die letzten militärischen Ehren Scharaf Raschidowitsch Raschidow — dem treuen Sohn der Partei und des Volkes.

(TASS)

Im Spinnerei- und Webereibetrieb Nr. 1 des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution" steht der Reparaturdienst in gutem Ruf. Das erklärt sich dadurch, daß in der Reparaturabteilung, wo Spulmaschinen „kuriert" werden, Meister ihres Fachs tätig sind. Einer von ihnen, Eduard Fischer, leitet die Reparaturbrigade, der die komplizierten Automaten der Fabrik zugeteilt sind. Plangemäß müssen allmonatlich fünf Automaten instand gesetzt werden. Die Mitglieder der Brigade E. Fischer überbieten jedoch den Plan ständig um zwei bis drei Einheiten. E. Fischer ist Träger des Titels „Bester im Beruf".

Im Bild: Leiter der Reparaturbrigade Eduard Fischer.

Foto: Viktor Krieger

Staub — über Rohre

Das im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat in Betrieb genommene System der pneumatischen Beförderung der Gasreinigungsprodukte hat geholfen, den Ausstoß von Metallen zu vergrößern. Infolgedessen sind die unwiederbringlichen Staubverluste, die eine große Menge Blei, Zink und seltener Elemente enthalten, rapide zurückgegangen.

Beim Schmelzen der Konzentrate und bei der Verarbeitung der Handelschlacken war ein beachtlicher Teil Metalle in Form winziger Teilchen mit den Gasen fortgetragen worden. Ihr Abfangen und ihre Verarbeitung waren zu einer wichtigen Richtung im Kampf um komplexe Rohstoffnutzung geworden. In den letzten Jahren hatten die Hüttenwerker dank dem Zusammenwirken mit den Mitarbeitern des „WNIIzwetmet" neue hocheffektive Filter in die Produktion eingeführt, wodurch das Abfangen wertvoller Industrieprodukte mehr als verdoppelt werden konnte. Die abgefangenen Staubmassen wurden aus der Bleihütte mit Kraftwagen zum Chemie-Hüttenwerk befördert. Verluste dabei konnten nicht vermieden werden. Das Pumpen der Staubmengen über die Rohre hat diesen Mangel beseitigt. Jetzt wird der Betrieb jährlich Hunderte Tonnen Metall zusätzlich liefern.

(KasTAG)

Aktivisten der Produktion

Sein erster Herbst

Noch unlängst freuten die Getreidefelder das Auge mit dem Gold ihrer Ähren, und heute sind sie freudlos grau, der kalte Herbstregen fegt darüber, und man möchte so schnell wie möglich in die warme Stube.

Viktor Miller, Chefagronom des Kalinin-Sowchos im Thälmann-Rayon, gekleidet mit einem derben Regenmantel, die Füße in wasserdichten Kirsastiefeln, hat es aber nicht eilig. Sein dreckbespritzter Wagen steht am Feldrand, und der junge Chefagronom schreitet über den Acker.

Dann setzt er sich in die Hocke und wühlt mit beiden Händen im Boden. Viktor ist zufrieden: Der Boden hat genügend Feuchtigkeit für den nächsten Frühling bekommen. Dann kommt noch Schnee hinzu...

Miller braucht unbedingt einen guten Start. Davon spricht er zu niemand, aber wie willkommen ist ihm dieses abscheuliche Wetter — besser als der schönste Sonnenschein! Ganz unlängst, vor einem Monat, hat Jakob Sander, der den Agrarbetrieb zwanzig Jahre als Direktor leitete, sein Amt niedergelegt und den Nachfolger bestimmt: Leonid Sarri. Und Sarri hat Viktor Miller sich zu seiner rechten Hand gemacht. Beide, hier geboren und aufgewachsen, sind jung, voller Energie und können sich bei allen Unternehmen auf den weisen Rat ihres Lehrmeisters, des ehemaligen Direktors, nun eines Rentners, stützen.

Bewähren müssen sich also beide, Sarri und Miller, und dazu brauchen sie außer allem anderen auch noch ein bißchen Glück, beispielsweise einen guten Herbstregen.

Glück hin, Glück her, aber Miller ist kein Neuling im Ackerbau und weiß gut, was es damit auf sich hat. Früher war er Abteilungsverwalter und bemühte sich um seine Abteilung, und nun tut er das um den ganzen Agrarbetrieb; das ist der Unterschied. Die diesjährige Ernte, also das Ergebnis dessen, was andere gesät hatten, mußte er schon als Chefagronom einbringen, und es stellte sich heraus, daß auch sein Vorgänger sein Brot nicht umsonst gegessen hatte: Die Felder ergaben in diesem ungünstigen Jahr durchschnittlich 9,5 Dezitonnen Getreide je Hektar.

Warum aber ungünstig? Gebraucht man dieses Epitheton nicht all zu oft, um sein eigenes Versagen der allmächtigen Natur in die Schuhe zu schieben? Nehmen wir gerade dieses Jahr. Im Frühling gab es genügend Niederschläge, soviel, daß die Feuchtigkeit im Boden über die Dürre im Sommer hinausreichte. (Diese Dürre ist ja keine Seltenheit, sie gehört zur Norm in dieser Gegend). Und im Ergebnis verkaufte der Agrarbetrieb 100 Tonnen Weizen an den Staat über den Plan hinaus: die Gerste und der Hafer bleiben in der Wirtschaft als Kraftfutter für die Rinder.

Das Glück steckt vor allem in der gut durchdachten Arbeitsorganisation. In den drei Abteilungen des Sowchos wurden je drei Arbeitsgruppen gebildet: eine legte das Getreide auf Schwad, die andere drosch, und die dritte beförderte das gedroschene Getreide vom Feld auf die Tenne. Dazu kam noch eine Arbeitsgruppe für technische Wartung, die von solchen erfahrenen Meistern geleitet wurde wie Jakob Holzwart oder Nikolai Leichtling.

Und der Wettbewerb? Er muß nicht auf dem Papier, sondern tatkräftig organisiert sein, damit er wirklich zu einer Triebkraft wird, damit auch die Jungen, Karl Tscherkowski, Anatoli Syrbu, David Hildermann und die andern, die ihren ersten Einsatz als selbständige Kombineführer erlebten, vom allgemeinen Wetteifer mitgerissen werden. Ja, es ist eine gute Zeit, die Ernte, da sieht man am besten, wer was wert ist.

Der Mähdrescher vom Feld, den Pflug in die Furche — das ist hier schon jahrelang Gesetz, obwohl es keine Furche im wahren Sinne des Wortes gibt: man pflügt umbruchlos, auch in diesem Jahr, nach der ausgesprochenen Dürre im Sommer, die den Boden in harten Stein verwandelte. Viele Agrarbetriebe Zentralkasachstans verzichteten in diesem Herbst auf die umbruchlosen Pflüge, doch im „Kalinin" blieb man ihnen treu. Man spannte davor die mächtigen K-700 und bemannte diese mit den besten Mechanisatoren. Und wieder der Wettbewerb. An den Wohnwagen der Brigade konnte man jeden Tag Informationen lesen und daraus erfahren, wieviel jeder geleistet und auch verdient hatte. Nicht selten konnte man hören: wieder liegen die Brüder Emanuel, Roman und Anatol Grauberger voran — mit 140 Prozent. Nun ja, die können es sich leisten, wo sie ihren vierten Bruder, den Wladimir, als Einrichter haben! Am anderen Tag aber stellt es sich heraus, daß Heinrich Heller die ganze Grauberger-Sippe „in den Schatten gepflügt" hat. Und alles fängt von neuem an.

Den Tag, an dem der erste Schlepper mit dem Pflug die Furche zieht, kann man einen Wendepunkt nennen, weil der Ackerbauer seinen Blick der Zukunft, der künftigen Ernte zuwendet. Auf anderen Feldern wird noch gemäht und gedroschen, aber das Jahreswerk ist getan, der Ackerbauer weiß bereits in groben Umrissen, was seine Mühe im nun ausklingenden Erntejahr wert ist.

Gar vieles muß der Chefagronom im Kopfe behalten. Gestern brachte man den Stickstoffdünger und der muß unverzüglich auf die Felder mit den mehrjährigen Gräsern gebracht werden. Der Regen wird ihn auflösen und in den Boden, an die Wurzeln sickern lassen. Im Getreidespeicher beendet man die zweite Reinigung des Saatguts — das sind Weizen, Gerste und Hafer. Alles zweiter Klasse — das bietet eine Garantie für die künftige Ernte. Auch die 37 Tonnen Samen von Kammquecke, die der Agrarbetrieb selber anbaut, sind dabei. Im nächsten Jahr müssen wiederum 1 000 Hektar Land mit diesem mehrjährigen Futtergras neu bestellt werden, und so jedes darauffolgende Jahr.

Und dann, wenn die Traktoren mit dem Pflügen fertig sind und die Kraftwagen alles befördert haben, was zu befördern war, kommt der natürliche Dünger aus den Farmen an die Reihe. Auf die Felder damit!

Unterdessen wird es wohl schneien, und der müde Boden wird unter der flaumigen Hülle Ruhe finden. Aber auch der Schnee muß „arbeiten", er wird sich in Furchen legen und im Frühling den zu neuem Leben erwachenden Boden durchtränken.

Ja, bewähren muß er sich, der junge neue Chefagronom Viktor Miller, und er wird es auch schaffen, zuerst in den Gleisen seiner Vorgänger; dann aber wird man von ihm eigene Ideen erwarten. In seinem Leben wird es noch viele kalte Herbste und rauschende Sommerregen geben, und er wird sich bemühen, seine eigenen Kräfte mit denen der Natur zu vereinen, damit das Ährenmeer stark woge.

Und darin sieht er sein Glück.

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Karaganda

Es steht uns viel Arbeit bevor

Im Haus für politische Aufklärung beim Zelinograder Gebietsparteikomitee fanden die zweite Unterrichtssession und die ersten Abgangsprüfungen an der Fernuniversität für Methodiker und Lektoren der Gesellschaft „Snanije" statt. Die Gründung dieser Universität Ende 1982 war der erste Schritt zur Vorbereitung solcher Kader im Gebiet.

Das Programm der beiden Unterrichtsperioden bestand aus Vorlesungen und praktischem Unterricht in aktuellen Problemen der Methodik, in allgemeinen methodischen Grundlagen der Tätigkeit der Lektoren und Rezensenten, in Problemen der Qualität und der Effektivität der Vorträge, in Fragen der Fachmethodik, Redetechnik und Methodik der Anwendung literarischer Quellen sowie technischer Unterrichtsmittel.

Die Absolventen der Universität äußerten bei der Abschlußaussprache die Meinung, daß man die Struktur des Stundenplans als gelungen bezeichnen kann, in dem 40 Prozent der Zeit für Vorlesungen und 60 Prozent für aktive Unterrichtsformen — praktische Beschäftigungen, Seminare, Aussprachen, Verteidigung der Referate und zweckbestimmtes Rezensieren — zugewiesen waren.

Buchstäblich jede Vorlesung und jede Aussprache der Hörer wurde gründlich analysiert vom Standpunkt der Übereinstimmung des Themas mit dem sozialen Auftrag. Festgestellt wurden die Aufgaben des Lektors bei der Informierung der Hörer, bei der Erweiterung ihres Gesichtskreises, der Formung des sozialen Optimismus und kommunistischer Überzeugung sowie die Superaufgabe des Lektors — die Inspirierung der Hörer zum Handeln, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Herausbildung einer aktiven Lebenshaltung.

Und schließlich wurde die Fähigkeit des Lektors bewertet, wie er die vor ihm stehenden Aufgaben vom Standpunkt der Leninschen Prinzipien der Parteipropaganda zu lösen imstande ist, und wie er die allgemeine und die Fachmethodik der Lektionspropaganda beherrscht. Das schuf im Auditorium eine Arbeitsatmosphäre, steigerte rapide die Aktivität und das Interesse der Hörer, stimulierte einen offenen Meinungsaustausch und damit auch die Effektivität der Arbeit.

Über jeden Absolventen könnte man viel Gutes sagen. Ich nenne nur die aktivsten — W. Gorezki, ältester Lektor und Propagandist des Gebiets, die Methodiker — Aktivisten A. Mikitschenko, N. Beshina, I. Rasumnaja, W. Weber, W. Kabiljuk, L. Rubeshanskaja.

Das erste Jahr der Tätigkeit der Universität hat viel Positives hervorgebracht, wonach man sich in der weiteren Arbeit orientieren kann. Aber es hat auch Fehlschläge in der Organisation vor Augen geführt, die in Zukunft ausgemerzt werden müssen. Das sind vor allem die Mängel bei der Auswahl des Hörerkontingents. Manche Rayonorganisationen der Gesellschaft „Snanije" sind an diese Auswahl nicht verantwortungsvoll genug herangegangen. Eine weitere Schlußfolgerung, mit der sowohl die Lehrer als auch die Hörer einverstanden sind, war die, daß zwei Unterrichtssessionen zu wenig sind, um eine gute methodische Ausbildung zu bekommen. Es wurde für zweckmäßig erachtet, die Vorbereitungsdauer zu einer zweijährigen mit vier Unterrichts- und Prüfungsperioden zu machen. Auch muß der praktische Unterricht zur Anwendung der technischen Lehr- und Propagandamittel verstärkt werden.

Uns steht viel Arbeit bevor — sowohl den Lehrern dieser Universität als auch ihren ersten Abgängern. Jeder muß seinen Platz im System der Propaganda finden und muß sicher wissen, daß man nicht um die Herzen und Hirne der anderen Menschen ringen kann, wenn man sich selbst nicht restlos dieser Arbeit widmet.

Eleonora PARAKSCHINA,
Rektor der Universität

Aus aller Welt

Panorama

Hunderte japanische Friedenskämpfer (im Bild) haben sich vor dem amerikanischen Truppenübungsplatz Camp Hansen im nördlichen Teil der Insel Okinawa versammelt. Sie protestieren gegen die Durchführung des fälligen Artillerieschießens der Marineinfanterieeinheiten der USA. Seitdem Japan die administrativen Rechte auf Okinawa zurückerstattet wurden, meldet die Agentur Kyodo, finden ähnliche Übungen bereits das 55 Mal statt und bedrohen ständig die Sicherheit der Bevölkerung.

Foto: TASS

In den Bruderländern

Fruchtbares Zusammenwirken

PRAG. Den Aufgaben der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der CSSR war die jüngste Zusammenkunft der Vertreter der Gesellschaft für Sowjetisch-Tschechoslowakische Freundschaft und des Bundes für Tschechoslowakisch-Sowjetische Freundschaft gewidmet, die in Bratislava und in den Städten des Westslowakischen Bezirks zustandekam.

Im Schlußdokument des Treffens wird die Bedeutung des Zusammenwirkens der beiden Länder in diesem Bereich unterstrichen und werden die Aufgaben der beiden Organisationen bei der Erläuterung des unvergänglichen Wertes der sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit, beim Aufzeigen der Richtungen der Vertiefung der sozialistischen Wirtschaftsintegration, bei der Spezialisierung und Kooperation der Produktion festgelegt. Beide Freundschaftsgesellschaften, heißt es im Dokument, werden noch mehr ihre Tätigkeit zur Propagierung der Erfolge ihrer beiden Länder in Wissenschaft und Technik, in der schöpferischen Nutzung der fortschrittlichen Erfahrungen und progressiven Arbeitsverfahren der sowjetischen und tschechoslowakischen Werktätigen aktivieren.

Gewichtige Resultate

BUDAPEST. Auf ein ungewöhnliches Problem stießen in letzter Zeit die Werktätigen der Annahmestellen für Altstoffe in Ungarn. Die Industriekapazitäten der Republik steigen ständig an, und die Menge der aus den Betrieben eintreffenden Abfälle sinkt unentwegt. Die Untersuchung hat gezeigt, daß es keinen Grund für Besorgnis gibt: Die Werke und Fabriken der Ungarischen VR nutzen die Produktionsrückstände immer besser.

Mehr als 6 Millionen Tonnen Rohstoffe „entdeckten" die Spezialisten beispielsweise auf dem Müllabladeplatz des Donau-Hüttenkombinats. Mit Hilfe der in Ungarn erarbeiteten Methode werden die Abfälle bei der Verhüttung sortiert, aufbereitet und erfolgreich für die Roheisen- und Stahlgewinnung genutzt. Das taube Gestein der nach der Verarbeitung verbliebenen Halden wird beim Straßenbau und bei der Fertigung wertvoller feuerfester Ziegel verwertet.

Es wurde berechnet, daß die beim Kombinat gebaute Aufbereitungsfabrik sich in nur zwei Jahren rentieren wird. Mit dem Bau eines noch leistungsstärkeren Betriebs von solchem Typ begann man im Hüttenkombinat Ozd. Selbstverständlich kann nicht jeder Betrieb der Republik so große Reserven ermitteln. Jedoch zeitigen das Sammeln und die Verarbeitung von Abfällen in Ungarn recht gewichtige Resultate.

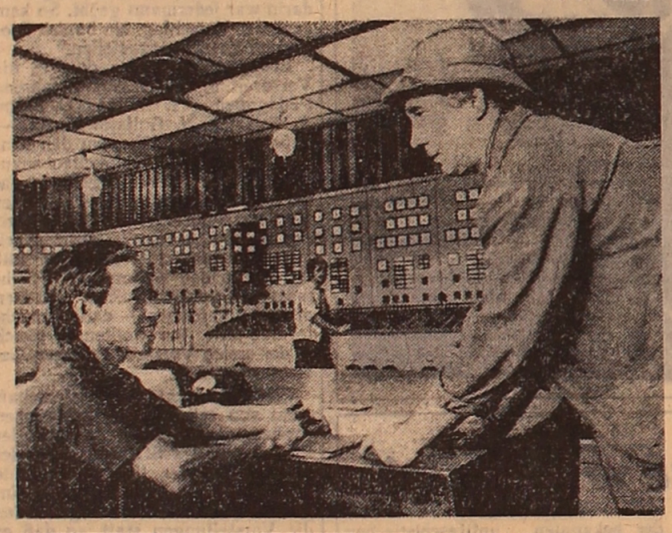
Tatkräftiger Beistand

HANOI. Eine allseitige und effektive Hilfe leistet die Sowjetunion dem verbrüderten vietnamesischen Volk. Unter technischem Beistand der UdSSR sind in Vietnam Basiszweige der Nationalindustrie geschaffen worden, unter denen der Elektroenergetik eine besondere Bedeutung zukommt.

Früher war Vietnam ein Land mit dem geringsten Grad des Energieeinsatzes. In den Jahren der Volksmacht hat die Republik gewisse Fortschritte in der Entwicklung dieser Branche erzielt, die Erzeugung von Elektroenergie vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig ist das unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtete Wärmekraftwerk Uongbi das größte im Norden Vietnams. Hier hat sich bereits ein einiges und fest zusammengeschlossenes Kollektiv vietnamesischer und sowjetischer Energetiker herausgebildet. Die vietnamesischen Spezialisten bewerten hoch die Arbeit der sowjetischen Ingenieure, die ihnen gern ihre Berufserfahrungen vermitteln und die aus der UdSSR eingetroffenen Ausrüstungen meistern helfen.

Im Bild: Der Dispatcher Nguen Wan Hai und W. Wolkow, Schichtleiter des Dispatcherdienstes im Wärmekraftwerk Uongbi.

Foto: TASS



Rüstungswettlauf begrenzen

Eine viertägige Konferenz zum Thema „Strategie der Verteidigung des Friedens und der Sicherheit im nuklearen Zeitalter" ist in Guelph (kanadische Provinz Ontario) beendet worden. An der von der Universität dieser Stadt veranstalteten Konferenz waren rund 500 Vertreter der kanadischen Öffentlichkeit sowie Abrüstungsexperten aus Japan, Indien, Schweden, der UdSSR, den USA und anderen Ländern beteiligt.

Die Teilnehmer der Diskussion, die auf der Konferenz geführt wurde, wiesen darauf hin, daß es in der gegenwärtigen äußerst angespannten Situation in der Welt notwendig sei, entschiedene Schritte zu unternehmen, um den Rüstungswettlauf zu begrenzen und die Bedrohung eines nuklearen Infernos von der Menschheit abzuwenden. Die Idee, die nuklearen Rüstungen auf den vorhandenen Niveaus einzufrieren, was ein erster Schritt bei der Reduzierung der nuklearen Arsenale sein könnte, fand eine breite Unterstützung. Eine tiefe Resonanz fanden auch die Antworten J. W. Andropows auf die Fragen der „Prawda", in denen die grundsätzliche Haltung der Sowjetunion zu den Fragen der Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen zum Ausdruck gebracht und ein konstruktiver Ausweg aus der Sackgasse vorgeschlagen wird, in die die Verhandlungen in Genf durch Verschulden der Reagan-Administration gerieten.

Unter strengen Sicherheitsmaßnahmen

Die ersten US-amerikanischen Cruise Missiles sind im Luftstützpunkt Greenham Commen eingetroffen. Die Fernsehgesellschaft ITV, die das mitteilte, zeigte in einer Nachrichtensendung die Landung des USA-Militärtransportflugzeuges vom Typ „Galaxy" auf dem Stützpunkt. Die Fernsehgesellschaft verwies auf ungewöhnlich strenge Sicherheitsmaßnahmen, die dabei getroffen wurden. Der Stützpunkt wird von rund 1 000 Soldaten der Landetruppen sowie von zahlreichen Polizisten bewacht, die Protestaktionen der Organisationen der Friedenskämpfer vereiteln sollen.

Bekanntlich stoßen die Pläne der USA und deren NATO-Verbündete auf tiefe Besorgnis der britischen Öffentlichkeit. Bei einer Debatte zu dieser Frage im Unterhaus wiesen Vertreter der Opposition darauf hin, daß die Stationierung der Cruise Missiles in Großbritannien die Sicherheit der Briten gefährdet.

Undiplomatische Anstrengungen

Die Vereinigten Staaten haben den Versuch unternommen, den Vertretern des von ihnen okkupierten Landes Grenada in den Vereinten Nationen die Vollmachten abzusprechen. Der amerikanische Delegierte, der im Plenum der UNO-Vollversammlung das Wort ergriff, erklärte in frecher Art und Weise, zur Zeit habe niemand das Recht, dieses Land in den Vereinten Nationen zu repräsentieren. Darauf berief er sich auf die „Auffassung" des in Grenada nach dem Willen von Washington wirkenden Generalgouverneurs.

Der Ständige Vertreter dieses Landes bei den Vereinten Nationen Coldwell Taylor, der das Anmaßen des amerikanischen Delegierten zurückwies, erklärte: „Grenada ist keine amerikanische Kolonie". Diese Worte wurden von den Teilnehmern an der Plenarsitzung der UNO-Vollversammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Präsident der XXXVIII. Tagung der UNO-Vollversammlung, Jorje Illueca Panama, der die Ansprüche der Vereinigten Staaten zurückwies, erklärte, daß diese Fragen vom Beglaubigungsausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen entschieden werden müssen.

Die USA sind nicht zum ersten Mal bemüht, die Stimme des freiheitliebenden Volkes Grenadas in der Organisation der Vereinten Nationen zum Verstummen zu bringen, das Opfer einer bewaffneten Intervention der USA geworden ist. Auf einer vor kurzem abgehaltenen Sitzung des UNO-Sicherheitsrates über Grenada hat die USA-Diplomatie alle Anstrengungen unternommen, um die Teilnahme des Stellvertreters des UNO-Botschafters Grenadas, Jane Jacobs, an den Beratungen zu verhindern. Dieser Versuch scheiterte jedoch.

Vorschläge von vorrangiger Bedeutung

Die von der Sowjetunion unterbreiteten Friedensinitiativen finden bei den Teilnehmern an der allgemeinen Diskussion über Abrüstungsfragen, die im Ersten Ausschuß der UNO-Vollversammlung fortgesetzt wird, große Beachtung. Wie Vertreter vieler Staaten hervorheben, seien praktische Maßnahmen vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedrohung eines nuklearen Infernos notwendiger denn je, um diese Bedrohung abzuwenden und die Welt auf den Weg der politischen und militärischen Entspannung zurückzuführen. Gerade darauf zielen die sowjetischen konkreten Vorschläge ab, die zur Erörterung auf der jetzigen Vollversammlung eingebracht wurden.

Der Appell der Sowjetunion, den Kernwaffenkrieg entschieden als ein Verbrechen gegen die Menschheit zu verurteilen und die nuklearen Arsenale einzufrieren, sei von vorrangiger Bedeutung, erklärte der Vertreter Polens, S. Turbanski.

Wollen Sie nach Los Angeles?

„Auf der Olympiade 1980 in Moskau war alles besser und kostengünstiger organisiert." Das erklärte der geschäftsführende Direktor des australischen Touristenunternehmens Jet Set Tours, David Clark, in einem Interview der in Sydney erscheinenden „Daily Telegraph". Auf Beschluß des Australischen Olympischen Komitees werden Touristenreisen für Australier, die sich nach Los Angeles zu den Olympischen Spielen von 1984 begeben wollen, gerade über dieses Unternehmen verkauft.

Eine Touristenreise, die für 16 Tage berechnet ist, kostet 4 000 Dollar. Der Flugticketpreis für den Hin- und Rückflug — 1 500 Dollar — ist aber nicht mit inbegriffen. Dasselbe gilt für die Kosten, die sich aus der Benutzung der Stadtverkehrsmittel sowie aus der Bezahlung der Mittags- und Abendmahlzeiten ergeben.

David Clark mußte darüber hinaus eine weitere untröstliche Feststellung machen: „Sollten Sie aber auch ausreichend Geld besitzen, um die Touristenreise und den Flugticket zu bezahlen, so kann Jet Set Tours ihnen keine Eintrittskarten für Wettkämpfe nach ihrer Auswahl garantieren."

In wenigen Zeilen

BANGKOK. Mit Problemen der weiteren Nutzung von Wasser-, Energie- und Mineralressourcen hat sich das Komitee für Naturressourcen der Wirtschafts- und Sozialkommission der UNO für Asien und den Parifikraum (ESCAP) befaßt, dessen turnusmäßige Tagung in Bangkok zu Ende gegangen ist.

NEW YORK. Der UNO-Sicherheitsrat hat Irak und Iran aufgerufen, keine friedensgefährdenden Aktionen zu unternehmen. In einer mit zwölf Stimmen bei drei Stimmenenthaltungen angenommenen Resolution wird der UNO-Generalsekretär aufgefordert, seine Vermittlungsanstrengungen zu einer umfassenden, gerechten und für beide Seiten akzeptablen Regelung fortzusetzen.

LONDON. Die Zahl der Toten als Folge eines Überfalls der USA-Luftwaffen auf ein Krankenhaus in Richmond Hill, Grenada, dürfte 80 erreichen, meldet Reuter, unter Berufung auf Arbeiter, die bei den Rettungsarbeiten im zerbombten Krankenhaus beschäftigt sind. Das Krankenhaus wurde von USA-Flugzeugen beim Überfall auf den Inselstaat bombardiert.

Nach wie vor billige Propagandamanöver

Washington hat keinerlei Argumente gegen die neuen konstruktiven sowjetischen Initaitiven, die auf eine bedeutende Verminderung der Kernwaffen in Europa gerichtet sind. So windet es sich und greift zu billigen Propagandamanövern und offener Lüge, um seine aggressiven Pläne, um jeden Preis eine neue Generation von Raketenkernwaffen in Europa zu stationieren, zu rechtfertigen.

Das trat deutlich bei der jüngsten Rundfunkrede Präsident Reagans an das Land zutage. Nebellos versprach er, daß die USA „diese Vorschläge bei den Genfer Verhandlungen prüfen werden". Zugleich gab es jedoch zu verstehen, daß sie Washington ganz und gar nicht passen, weil sie es „der NATO nicht erlauben, in Westeuropa ihre Raketen mittlerer Reichweite" zu stationieren.

Dabei verschwieg er vorsätzlich einen solchen wichtigen Punkt der sowjetischen Initiativen, wie die Bereitschaft der Sowjetunion, in Europa etwa 140 Startrampen für SS-20-Raketen zu behalten, das heißt wesentlich weniger, als die NATO-Mitglieder Großbritannien und Frankreich an Startrampen für Mittelstreckenraketen besitzen. Um seine eindeutig obstruktive Haltung bei den Genfer Verhandlungen zu rechtfertigen, hat Reagan nichts Besseres gefunden, als erneut zu verleumderischen Ausfällen gegen die Sowjetunion Zuflucht zu nehmen. Die Tatsachen in gröbster Weise verdrehend, wollte er die Sache so darstellen, als bedrohe den Frieden die UdSSR und nicht die USA, die die unheilvolle Doktrin eines „begrenzten" und „längeren" Atomkriegs entwickelt haben, als initiiere immer neue Runden des Wettrüstens die UdSSR und nicht die USA, die das gigantische Programm der „strategischen Umrüstung" Amerikas in Angriff genommen haben.

Reagan machte aus weiß schwarz und pries zugleich die Entscheidung der nuklearen Planungsgruppe der NATO, veraltete operativ-taktische Kernsprengköpfe der Vereinigten Staaten in Westeuropa aus der Bewaffnung zu nehmen, als einen „gigantischen Schritt zur Verstärkung der Stabilität in Europa und in der Welt" an.

Das ist aber nun eine große, maßlose Lüge! Denn der Herr des Weißen Hauses weiß doch ganz genau, daß diese scheinbare „Reduzierung" der NATO-Kernwaffenarsenale nichts anderes ist, als eine gewissenlose Irreführung, die die internationale Öffentlichkeit hinters Licht führen soll. In Wirklichkeit geht es nicht um die Reduzierung der Kernwaffenarsenale der NATO, sondern um deren qualitative Erneuerung und weitere Aufstockung. Veraltete Kernwaffen und Sprengköpfe werden durch modernere und wirksamere ersetzt. Gut bekannt ist, daß das Pentagon plant, bis 1990 17 000 neue Kernladungen herzustellen. 7 000 davon sind ausschließlich für die Stationierung in Europa bestimmt und sollen etwa tausend veraltete nukleare Artilleriegranten und rund 300 Atomminen älterer Modelle ersetzen. An ihrer Stelle werden die NATO-Arsenale in Europa mit neuen Kernsprengköpfen für die „Pershings" und Marschflugkörper sowie neuen stärkeren Fliegerbomben aufgefüllt.

„Wir wollen Frieden und Sicherheit", „Wir wollen so schnell wie möglich eine gerechte und überprüfbare Übereinkunft in Genf schließen", versichert heuchlerisch der Chef der Washingtoner Administration. Doch die Fakten und Handlungen künden genau vom Gegenteil. Sie zeigen, daß die USA das in Europa und in der Welt entstandene annähernde Kräftegleichgewicht um jeden Preis zu ihren Gunsten zerstören wollen, daß sie bereit sind, die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe zu bringen, wenn sie nur militärische Überlegenheit erringen können.

«Reaganismus» als Erscheinung in der USA-Politik

Anstelle von Sanktionen in bezug auf die Lieferung von Maschinen und Anlagen für den Bau der Erdgasleitung Sibirien-Westeuropa, die Washington auf Drängen seiner Verbündeten aufheben mußte, wurde vorgeschlagen, gewisse Beschränkungen für die Kreditgewährung an die Sowjetunion einzuführen. Unter der Ägide der NATO wird eine ganze Serie von Sonderuntersuchungen vorgenommen, die zum Ziel haben, „nachzuweisen", daß normale Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zur UdSSR unzulässig sind, weil sie angeblich zur Verstärkung des Militärpotentials und folglich zur „Aggressivität" der Sowjetunion beitragen.

Die „New York Times" schrieb, die Vereinigten Staaten versuchten, „Moskau zur Vernunft zu bringen und die Länder des Sowjetblocks nach unseren Regeln spielen zu lassen". Die Direktive zur nationalen Sicherheit Nr. 75 ruft wieder die rücksichtslose Einstellung der USA zu den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion aus Trumans Zeiten an die Oberfläche. Wie die „Los Angeles Times" schreibt, hat Reagan verfügt, daß seine Regierung versucht, die Innenpolitik der Sowjetunion durch Ausübung von Druck in Handel und Wirtschaft zu beeinflussen.

Vom Grad der Militarisierung der Außenwirtschaftspolitik Washingtons zeugt anschaulich der Umstand, daß das Pentagon hierbei nach Kräften mitwirkt. In einem der Jahresberichte des Verteidigungsministeriums an den Kongreß wird unumwunden festgestellt: „Alles, was heute die Sowjetunion stärkt, schwächt die Sache der Freiheit in der Welt." Die Verfasser des Berichts sind ganz offensichtlich darum bemüht, Lieferungen westlicher Technologien zur „Liberalisierung des sowjetischen politischen Systems", d. h. zur Unterminierung der sozialistischen Ordnung zu benutzen, was angeblich eine „notwendige Voraussetzung" für die wirtschaftliche Entwicklung der UdSSR sei. Nach dieser Logik ist das Pentagon, das versucht, die Sowjetunion der Vorteile der internationalen Arbeitsteilung zu berauben, nicht mehr und nicht weniger als um die wirtschaftliche Prosperität der Sowjetunion besorgt!

Die Administration hegt gemeinsam mit einem Teil der Gesetzgeber die Idee der Schaffung eines Regierungsamts für strategischen Handel oder eines anderen Amtes, dem alle Fragen des Handels und Wirtschaftsaustausches mit der UdSSR und mit den anderen sozialistischen Ländern übertragen und das unter unmittelbarer Aufsicht des Pentagon und der CIA wirken würden.

Somit hat, wie der namhafte Experte für sowjetisch-amerikanische Beziehungen W. Highland schrieb, die Reagan-Regierung eine „fast hundertprozentige Revision" der Einstellung Washingtons zu den Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR — „von der für die Entspannungsperiode eigenen Betrachtung derselben als eines der Schlüsselfaktoren bei der politischen Normalisierung bis zu ihrer Qualifizierung vorwiegend als ein Strafmittel" — vorgenommen. Die Washingtoner Administration, die das technisch-ökonomische Potential der Sowjetunion offensichtlich unterschätzt, ist zugleich geneigt, die amerikanischen, wie auch die westlichen Möglichkeiten zu einer „Beeinflussung" der UdSSR auf diesem Gebiet überhaupt, stark zu übertreiben.

Ein anderer nicht unbedeutender Umstand, der die ganze Absurdität des von den Vereinigten Staaten gesteuerten Kurses vor Augen führt, besteht darin, daß es ihre westeuropäischen Verbündeten ebenso wie Japan ablehnen, bedingungslos im Fahrwasser der amerikanischen Politik zu folgen. Die wohl überzeugendste Bestätigung dafür ist, daß Washington seine Sanktionen gegen jene westeuropäischen Unternehmen aufheben mußte, die entgegen dem Verbot des Weißen Hauses die Verträge über Lieferung von Maschinen und Anlagen für die Export-Erdgasleitung Sibirien—Westeuropa in die UdSSR erfüllten. Diese Tatsache bedeutete, welche Motivierung die offiziellen USA-Kreise hierbei auch immer aufstellen mochten, ein unmißverständliches Geständnis, daß die Politik des ökonomischen Diktats sowohl gegenüber der UdSSR als auch gegenüber Westeuropa scheiterte. Es ist nur verständlich, daß solche Schwankungen des Weißen Hauses der Administration keine Lorbeeren einbrachen. Die Inkonsequenz Washingtons fiel insbesondere angesichts der verworrenen und unbeholfenen Argumente für die Notwendigkeit von „Sanktionen" auf. Sie wurden abwechselnd als „Bestrafung" der Sowjetunion für die „Ereignisse in Polen", als eine Methode, das „kurzsichtige" Westeuropa vor der „allzu starken Abhängigkeit" von den Lieferungen der Energieträger aus der UdSSR zu bewahren usw., präsentiert.

Washington unterläßt nichtsdestoweniger, was ein weiteres Mal auch die Ergebnisse der Beratung der führenden Repräsentanten der sieben größten kapitalistischen Staaten in Wiliamsburg bestätigt haben, nicht seine Versuche, den Verbündeten eine „gemeinsame Einstellung" zu den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR aufzuzwingen, indem auf die Westeuropäer währungspolitischer Druck ausgeübt und gegen sie und Japan der Protektionismus in vollem Maße angewandt wird.

Die überaus ernste Wirtschaftskrise in Westeuropa müßte laut Kalkulationen der Vereinigten Staaten die Verbündeten ihrem Willen in den ökonomischen wie auch politischen Fragen gefügiger machen. In der Tat, es wird allgemein anerkannt, daß die westlichen Länder eine starke „Rezession" erleben. Aber gerade dieser Umstand, der laut Logik der Administration den USA in die Hand spielen müßte, bedeutet für die Westeuropäer wohl das gewichtigste Argument zugunsten der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung normaler Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft.

Die obstruktionistische Linie der Reagan-Administration in Fragen des Ost-West-Handels bleibt angesichts ihrer Weigerung, ihre Haltung in der eigenen Wirtschaftspolitik gegenüber den Verbündeten zu mildern, ein wesentlicher Faktor der amerikanisch-westeuropäischen Differenzen. Die tiefe Kluft dieser Widersprüche läßt die führenden amerikanischen Experten in Sachen Weltpolitik den Schluß vom Vorhandensein einer „ernsten Krise" im Atlantischen Bündnis ziehen. Einer dieser Experten, R. Osgood, stellt in einem mit „Reanimierung der Abschreckung" überschriebenen Beitrag fest: ‚Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß diese Krise die fundamental entgegengesetzten Einstellungen zu den Ost-West-Beziehungen widerspiegelt und daß sie zu einer Periode stattfindet, da die Vereinigten Staaten ihre wirtschaftliche und militärische Überlegenheit eingebüßt haben, über die sie bis zu Beginn der 70er Jahre verfügten, und folglich vieles in bezug auf Vertrauen ihrer Verbündeten und auf die Fähigkeit einbüßten, sie zu beeinflussen". Deshalb ist es kein Zufall, daß die „Bestimmung des Rahmens" der Wirtschaftspolitik gegenüber der Sowjetunion zum Gegenstand scharfer Rivalität auch in den höchsten Machtkreisen in Washington — zwischen dem nationalen Sicherheitsrat und dem Verteidigungsministerium, die die hartmöglichste Linie befürworten, einerseits, und dem USA-Außenministerium andererseits geworden ist, das eine flexiblere Haltung einnimmt.

Nach mehr als zwei Jahren Machtausübung durch die derzeitige Administration können zwei Regionen ausgesondert werden, die die Administration versucht, in ein vorrangiges Gelände für die Demonstration ihrer Entschlossenheit zu verwandeln, der „Ausdehnung des kommunistischen Einflusses" entgegenzuwirken: Mittelamerika und der Nahe Osten. Das von der Zeitung „New York Times" veröffentlichte Schlußdokument des nationalen Sicherheitsrats, das die Überschrift „Amerikanische Politik in Mittelamerika und auf Kuba bis zum Finanzjahr 1984 einschließlich" trägt, verkündet unumwunden die Ziele der USA in dieser Region: „In strategischer Hinsicht sind wir vital daran interessiert, daß keine neuen Staaten nach dem Muster von Kuba entstehen... Dies würde sonst unsere globalen Positionen untergraben und wirtschaftliche Unstimmigkeiten verursachen." Die Zielstellungen zur Destabilisierung und zum Sturz der Washington nicht genehmen Regierungen in den Ländern des Karibikraums mit Hilfe aller nur erdenklichen Methoden — von Wirtschaftsblockade und CIA-Diversionen bis zur direkten Beteiligung an der bewaffneten Intervention gegen Nikaragua — veranschaulichen recht deutlich das Wesen der imperialistischen Politik der USA. Mit einer den Zeiten des kalten Krieges eigenen Hysterie wird die berüchtigte „Domino-Theorie" wiederbelebt, mit der seinerzeit das Vietnam-Abenteuer der USA gerechtfertigt werden sollte. Die USA-Chefdelegierte in der UNO J. Kirkpatrick verkündet: „Wir haben es mit einem Plan der Schaffung eines kommunistischen Mittelamerika zu tun, der für unsere Sicherheit und die Sicherheit unserer europäischen Verbündeten recht ernste Folgen haben würde."

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, erklärte Anfang August 1983 auf einer Pressekonferenz in New York, daß die Reagan-Administration in Mißachtung der Empörung der Öffentlichkeit sowie der USA- und internationalen Gesetze, gegen alle Vernunft eine offene Aggression in Mittelamerika vorbereitet. Der Führer der USA-Kommunisten betonte, daß der „internationalistische Kurs Washingtons die USA in ein neues Vietnam-Abenteuer hineinziehen könnte".

Methoden, die in vieler Hinsicht den behandelten ähnlich sind, werden auch im Nahen Osten praktiziert. Die Aggression Israels gegen Libanon war nach Camp David ein folgerichtiger Schritt, der die Herstellung einer strategischen Herrschaft des USA-Imperialismus im Nahen Osten zum Ziel hat. Der Akzent wird hierbei auf Festigung der Allianz zwischen den USA und Israel sowie auf Legalisierung der unmittelbaren Präsenz von USA-Streitkräften in dieser Region gesetzt. Gerade diese Aufgaben finden im jüngsten Jahresbericht des Pentagon an den Kongreß eine Widerspiegelung, wobei sie unmittelbar mit der Absicht der USA verbunden werden, „keinen wachsenden Einfluß der UdSSR in dieser Region zuzulassen". Die Bildung des „Zentralen Militärkommandos" (CENTCOM), dessen Wirkungsbereich 18 Staaten des Nahen Ostens und des Persischen Golfes umfassen soll, demonstriert deutlich die expansionistischen Ziele des USA-Imperialismus.

Washington realisiert ein langfristiges Programm umfassender militärischer Vorbereitungen im Pazifikraum, dessen Kernstück die höchstmögliche Festigung des Bündnisses zwischen Washington und Tokio sowie die „Natoisierung" Japans ausmachen. Starken Auftrieb erlebt das Zustandebringen von neuen Blöcken, wie der trilateralen Allianz zwischen den USA, Japan und Südkorea.

(Schluß folgt)

(Anfang Nr. Nr. 203, 204, 207, 208)

Terror entschieden verurteilt

Das Auslandskomitee der Tudeh-Partei hat in einem an die Parteimitglieder und Anhänger der Partei gerichteten Aufruf den Terror verurteilt, dem Mitglieder der Partei in Iran ausgesetzt sind. Der Aufruf wurde von der in Westberlin in persischer Sprache erscheinenden Zeitung „Rahe Tudeh" veröffentlicht.

Das Komitee nimmt in dem Aufruf zu den „schändlichen Fernsehshow" Stellung und schreibt: „Es ist ganz offensichtlich, daß die von diesen Menschen gemachten ‚Geständnisse' von ihnen durch rohe Gewalt erzwungen wurden. Die grobe Entstellung der Geschichte der Tudeh-Partei, die Versuche, die friedliebende antiimperialistische Politik der Sowjetunion mit der Politik des aggressiven amerikanischen Imperialismus gleichzusetzen, die Rechtfertigung des aussichtslosen, unheilvollen Krieges mit Irak, der nur für den Imperialismus und Zionismus von Vorteil ist und der iranischen Revolution Schaden zufügt, die Absage an eigene Anschauung — das alles zeugt davon, daß einige Opfer der Repressalien durch den Terror gebrochen wurden. Diejenigen aber, die von Foltern Gebrauch machten, werden sich für immer mit Schmach und Schande bedecken."

Das Auslandskomitee der Tudeh-Partei erklärt, daß die verhafteten Genossen aus der Leitung der Partei keine Befugnisse in der Partei haben, solange sie eingekerkert sind und gefoltert werden. Ihre Erklärungen, Ratschläge und Aktionen, die ihnen offenkundig aufgezwungen wurden und die im Widerspruch zu ihren ideologischen und politischen Überzeugungen und dem Kurs der Tudeh-Partei Irans stehen, haben keine Rechtskraft. Sie können in keinerlei Beziehung zur Tätigkeit der Tudeh-Partei sowohl hinsichtlich der Vergangenheit, als auch der Gegenwart und der Zukunft stehen. Die Parteidirektiven werden von kompetenten Parteiorganen ausgehen, die allmählich gebildet werden. Bis zur Bildung dieser Organe übernimmt das Auslandskomitee der Tudeh-Partei die Erfüllung der dringenden Funktionen des Zentralkomitees.

Zum Abschluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle Mitglieder und Anhänger der Partei diesem Beschluß volles Verständnis entgegenbringen und alle Anstrengungen unternehmen werden, um die Arbeiterbewegung in Iran dem Schlag des Imperialismus und der Reaktion zu entziehen.

Briefe an die „Freundschaft"

Ein Meister in seinem Fach

Im Schulaufsatz zum Thema „Über unsere Mitmenschen" lesen wir: „Ich habe meinen Papa sehr lieb. Er ist gutherzig und wohlwollend. Als tüchtiger Arbeiter bringt er auch uns Kindern ein pflichtbewußtes Verhalten zu jeder Sache bei. Wenn ich mir manchmal meine Zukunft vorstelle, so ist mir dabei das Vorbild meines Vaters stets vor Augen. Solch ein Mensch wie mein Papa möchte ich werden!" Das schrieb Katja Vogt, Schülerin der 7. Klasse. Katja ist die Tochter von Johann Vogt, dem Bestarbeiter im Geflügelzuchtsowchos „Predgornenski".

Er arbeitet hier etwa neun Jahre als Schlosser und ist ein wahrer Meister in seinem Fach, Spezialist höchster Qualifikationsstufe. Johann bedient fünf Farmabteilungen, und von ihm hängt es ab, daß alle Mechanismen und Anlagen störungsfrei laufen, daß die Hühner rechtzeitig getränkt, gefüttert und die Räume gereinigt werden.

Johann Vogt steht im Wettbewerb mit dem Schlosser Viktor Duwanow und liegt dabei stets voran. Bereits acht Jahre trägt er mit Würde den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit"; jedes Jahr werden ihm für hohe Leistungen im Wettbewerb Ehrenurkunden und Prämien zugesprochen.

Die Brigade Vogt hatte sich im laufenden Jahr hohe Zielmarken gesteckt und ist mit ihrer Aufgabe vorfristig und gut fertig geworden. Zur Zeit arbeitet das Kollektiv bereits für 1984. Auch das ganze Kollektiv des Geflügelzuchtsowchos hat den Jahresplan mit Zeitvorlauf bewältigt. Einen großen Beitrag dazu haben die Mitglieder der Schlosserbrigade um Johann Vogt geleistet.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

«Mein Dorf ist mein Stolz»

Diese Worte sind am Torbogen bei der Einfahrt zum Dorf Leonidowka, der Zentralsiedlung der Versuchsstation Stepnoischimskoje angebracht. Gleich daneben auf dem Postament befindet sich ein Globus, umgeben von goldenen Ähren, die sich nach der Sonne richten. Und da kommt einem gerade der Spruch des Direktors der Versuchsstation, Anatoli Borowskoi, in den Sinn, welcher sagte: „Wir bemühen uns, nicht nur reich, sondern auch schön zu leben."

Unter „reich" verstehen die Landarbeiter hohe Getreideerträge und eine rentable Viehwirtschaft im Rayon Krasnoarmejski. Daraus erwächst der Wohlstand der Dorfeinwohner.

Doch „schön" zu leben ist eine ganz andere Sache. Darüber möchte ich gerade sprechen. Leo Scholl, Leiter des Stabs für Bauwesen und hauliche Einrichtung, diesen Posten hat man hier erst vor kurzem eingeführt, zeigt eine Liste.

„Da sind die Sieger des Wettbewerbs um die beste Haus- und Hofeinrichtung. Das Ehrenzeichen „Haus mit vorbildlicher Ordnung" wurde an 30 Einwohner verliehen. Der erste Platz wurde dem Viehpfleger Michael Kopp zugesprochen. Als beste Dorfstraße ist die Perwomaiskaja anerkannt worden."

Es ist schon längst Herbst. Jedoch fast vor jedem Haus blühen Blumen. Sie sind rot, gelb, lila und geben dem Dorfe ein festliches Gepräge. Und die Häuser selbst! Eines schöner als das andere. Da hat ein Hausbesitzer seinen Hof asphaltiert und unter die weißen Birken eine liebevoll geschnitzte Bank gestellt. Und an jenem Haus sind die Fassade, die Fensterläden, der Dachsims mit verschiedenen Holzfiguren verziert.

Wo vor kurzem noch braches Gelände war, sind nun 18 neue Einfamilienhäuser entstanden. Der Schlosser der Futterbereitungsanlage Willi Kopp und seine Frau Lydia, eine Buchhalterin, haben ein solches Haus als Hochzeitsgeschenk bekommen.

Die Pflege der Häuser und der Höfe mit ihren Bauten ist hier Tradition. Nicht von ungefähr ist Leonidowka eine der schönsten Siedlungen im Gebiet. Die Dorfbewohner geben sich ständig Mühe, die bauliche Einrichtung auf der Höhe zu halten.

Eugen KUCHMANN

Gebiet Koktschetaw

Wir hoffen auf ein Wiedersehen

Meine Frau und ich haben vor einiger Zeit hier in Omsk Aufführungen des deutschen Theaters aus Kasachstan erlebt. Am meisten gefiel uns das Stück „Diener zweier Herrn" von Goldoni. Die Gestaltung und Inszenierung waren originell, die musikalische Einleitung — unerwartet. Das Spiel aller Darsteller, besonders aber Jakob Köhns macht auf die Zuschauer einen starken Eindruck. Man sieht, daß die Schauspieler eine gute Schule genossen haben.

Wir sahen uns auch „Kabale und Liebe" an. Ich sagte nach der Aufführung zu meiner Frau: Ist ja alles gut gemacht. Aber ich kann das Gefühl nicht loswerden, daß die Darsteller der Rollen in diesem prächtigen Stück von Friedrich Schiller, etwas zu jung sind, daß sie zu solch einem ernsten Spiel etwas älter sein sollten. Wenn nicht an Jahren, denn die Schminke schafft ja Wunder, so doch an künstlerischer Erfahrung.

Das Theater leistet eine wichtige kulturpolitische Arbeit zur Betreuung der Sowjetdeutschen, und wir wünschen dem jungen Kollektiv neue schöpferische Erfolge und hoffen auf ein baldiges Wiedersehn.

Johann REGEHR

Hilfe kommt per Flugzeug

Der „UAS"-Wagen fährt übers Rollfeld und nähert sich dem Flugzeug mit dem roten Kreuz an Bord. Unser Ziel ist der entfernte Rayon Uil. Im Raum der zwölfsitzigen AN-2 sind wir zu zweit — der Nervenarzt des Gebietskrankenhauses Samat Sholmuchamedow und ich.

...Der Kranke G., 52 Jahre alt, Einwohner der Siedlung Uil, war mit der Diagnose Insult in ein Krankenhaus eingewiesen worden. Sein Zustand war schwer, und man beschloß, einen erfahrenen Arzt aus dem Gebietszentrum zu konsultieren. Und nun löst sich ein Sanitätsflugzeug von der Piste des Aktjubinsker Flughafens. Langsam ziehen unter seinen Tragflächen grüne Haine, Felder, Wanderdünen vorüber. Anderthalb Flugstunden, und wir sind an Ort und Stelle. Hier wartet man auf uns. Samat Sholmuchamedow ist ein alter und guter Freund der örtlichen Mediziner, er kommt oft hierher. Man kann feststellen, daß sein Name hier geschätzt wird. Konsultationen, die Untersuchung des Kranken und zugleich auch anderer Patienten des Rayonkrankenhauses nahmen einige Stunden ein. Und wiederum steigt die leichtbeschwingte AN-2 mit zwei kranken Frauen an Bord in die Luft. Man wird diese im Gebietskrankenhaus behandeln.

Für Sholmuchamedow wie auch für den Piloten Kamil Sarsenbajew war dieser Flug ganz gewöhnlich. Im Laufe von sieben Jahren beflog Samat Sholmuchamedow alle Rayons im Gebiet, erteilte Konsultationen und erwies dringende Hilfe Hunderten Kranken. Mehrmals mußte Kamil in den dazu gar nicht geeigneten Orten landen. (Bei der Sanitätsluftflotte sind die erfahrensten und geübtesten Piloten eingesetzt). Manchmal kommt es vor, daß beunruhigende Funktelegramme die Besatzung schon in der Luft erreichen, und die unermüdliche AN-2 ändert ihre Richtung. Wenn es um Menschenleben geht, rechnen die Ärzte und Piloten weder mit Zeit noch mit Wetter...

Die Sanitätsluftflotte wurde in Aktjubinsk im Januar 1944 geschaffen. Seitdem sind fast 40 Jahre verstrichen. Natürlich hat sich in diesen Jahren vieles verändert. Tamara Kowaljowa, die ständige Leiterin der Sanitätsluftflotte in den letzten 30 Jahren, erinnert sich gut an die schweren Werdejahre dieses Dienstes. Damals bedienten sich die Ärzte der Flugzeuge PO-2.

Ein besonderer Markstein in der Entwicklung und Festigung dieses wichtigen Dienstes war das Jahr 1954. Damals begann man das Neu- und Brachland urbar zu machen. Neue Agrarbetriebe wurden in entfernten Rayons gegründet. Das forderte vom medizinischen Flugdienst besondere Exaktheit in der Arbeit, erlegte ihm größere Verantwortung auf. Konsultationen, vorbeugende Behandlungen, Operationen, Sonderflüge... In jenem Jahr wurden neue Flugzeuge Jak-12 eingesetzt. Sie waren schon mit Funkanlage versehen und hatten eine größere Geschwindigkeit.

Heute stehen den Ärzten Flugzeuge mit stabiler Funkverbindung, Sanitätswagen, moderne medizinische Ausrüstungen, die nötigen Materialien zur Verfügung. Alle Sonderbestellungen des Arztes werden jetzt in erster Linie ausgeführt. Die Arbeit würde leichter, aber auch schwieriger zugleich. Das gestiegene Niveau der medizinischen Betreuung der Bevölkerung diktiert seine Forderungen. In den Rayons aber reichen bisweilen Fachleute engerer Qualifikation nicht aus. Selbstverständlich werden heute auf dem Lande auf die Mitarbeiter der Station sowie auf die Ärzte des Gebietszentrums, die als Konsulenten herangezogen werden, größere Hoffnungen gesetzt.

Und diese Hoffnungen werden meistens rechtfertigt. Der Chirurge M. Jeleussisow, der Internist R. Laifullin, der Frauenarzt G. Kasper, der Kinderarzt S. Alimagambetow, die Kowaljowa selbst, die bis vor kurzem stets auf Extrabestellungen flog, und der Feldscher T. Bojko sehen gut ein, wie wichtig und notwendig ihre Arbeit ist.

...Das Telefon schrillte laut. „Ich notiere: Rayon Leninski... Schädelhirnverletzung... Erwarten Sie Bitte. Die Maschine fliegt sofort ab..."

Gennadi DILDJAJEW

Gebiet Aktjubinsk

Waren für das Volk

Die Abfälle nutzend

Der Mechanisierte Forstwirtschaftsbetrieb Airtau liegt in einer wunderschönen malerischen Gegend, umringt von hundertjährigen Kiefern und schlanken Birken. Die Arbeitersiedlung versinkt im Grün der Obstgärten. Es ist erstaunlich, daß die Menschen in dieser rauen Gegend Melonen und Kürbisse anbauen, Birnen und Pflaumen und sogar die wärmeliebenden Weintrauben züchten.

Doch nicht dadurch ist der Forstwirtschaftsbetrieb vor allem bekannt, sondern durch die Leistungen des Kollektivs, das bereits viele Jahre nacheinander die Jahrespläne vorfristig erfüllt. Die Forstwirtschaft ist zu einem hochrentablen Betrieb geworden. Einige tausend Hektar Wald hat er zu betreuen; großen Wert legt man hier auf die Baumschule, wo vorwiegend Kiefern und Birken gezüchtet werden. Hinzu kommt der eigenartige botanische Garten mit seltenen Baumarten, die hier bereits über 80 Jahre kultiviert werden. Mit einem Wort, Arbeit gibt es für das einige Dutzend Personen zählende Kollektiv genug; und dennoch hat der Forstwirtschaftsbetrieb die Möglichkeit gefunden, ein breites Sortiment von Massenbedarfsartikeln zu erzeugen.

Unlängst hatte man sich mit der Produktion von nur ein paar Artikeln begnügt. Man fertigte beispielsweise Tara für die örtliche Bäckerei, auf Bestellung der Sowchose und Kolchose wurden Häuser für Schäfer gebaut, auch Tür- und Fensterrahmen konnte man hier erwerben.

Heute hat sich das Sortiment der Massenbedarfsartikel bedeutend erweitert, besonders nach der Inbetriebnahme der neuen speziellen Produktionshalle, eines hellen, geräumigen Gebäudes, in dem die Arbeitsbedingungen wesentlich verbessert worden sind.

Gern werden aus den Geschäften des Gebiets Bestellungen von Schemeln, Teigrollen, Küchenbrettern und anderen Küchengeräten entgegengenommen. Von hoher Qualität sind auch die Hammer- und Axtstiele, die nie zu Ladenhütern werden. Das ist der heutige Tag der neuen Abteilung. In Perspektive wird der Betrieb auch Küchen- und Nachttische, Laufgitter u. a. erzeugen.

„Die Produktion von Massenbedarfsartikeln ist für den Betrieb vorteilhaft-, erzählt Kairat Chamsin, Direktor des Forstwirtschaftsbetriebs. „Vorteilhaft im Sinne, daß der Betrieb praktisch ohne Abfälle arbeitet. Außerdem bringt die volle Auswertung der Produktionabfälle jährlich mehrere tausend Rubel Reingewinn ein. Die Massenbedarfsartikel werden ausschließlich aus Holz gefertigt, das sich in den Bauarbeiten nicht mehr verwenden läßt."

Das Kollektiv des Forstwirtschaftsbetriebs Airtau hat bei den täglichen Sorgen, die es da häufig gibt, eine vorteilhafte Sache gefunden, die leider noch nicht von allen Betrieben unterstützt wird. Das Kollektiv hat den Nutzen der Produktion von Massenbedarfsartikeln voll eingesehen. Es ist sein Verdienst, daß die Erzeugnisse des Betriebs immer mehr gefragt sind. Verliebt in ihre Arbeit sind die Veteranen Jewgenia Tscheschejko, Frieda Braun, Valentina Schmidt, Iwan Popandopolo, die ihr Bestes tun, damit die Erzeugnisse bei den Kunden gute Aufnahme finden.

Auf dem Rückweg kehrte ich im Rayonwarenhaus ein und erkundigte mich nach dem Absatz der Massenbedarfsartikel des Forstwirtschaftsbetriebs Airtau. „Es kommt verschieden", meinte die Verkäuferin Swetlana Baranowa. „Meistens aber werden die Artikel gelobt, zu Ladenhütern werden sie jedenfalls nie."

Anatol BECKER,
Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Koktschetaw

ARMENISCHE SSR. Die Tischuhren und Wecker der Produktionsvereinigung „Sewani" in Jerewan erfreuen sich großer Nachfrage. Aikanusch Petrossjan, Technikerin aus der Abteilung des Chefkonstrukteurs, führt die Erzeugnismuster der Vereinigung vor.

△

BELORUSSISCHE SSR. Das Kollektiv des Brester Werks „Gasoapparat" baut monatlich 36 000 Gasherde. Der Betrieb steigert seine Kapazitäten weiter. Im laufenden Jahr wird er um 23 000 Gasherde mehr als im Vorjahr produzieren. Der Obermeister für Gutekontrolle des Werks P. Golowejko und die Kontrolleure A. Daniltschuk und W. Ossipenko prüfen die Qualität des Zusammenbaus der Gasherde (Bild rechts).

Fotos: TASS

Bevor der Vorhang hochgeht...

„'Schurup' lädt ein: Heute und jeden Tag ab neun bis achtzehn Uhr!" diese Reklameanzeige läßt sich heute in der kleinen Bergmannsstadt Dshetygara allerorts erblicken. Was mag das nun sein? Die Stadteinwohner, und insbesondere die Kleinen, wissen das gut zu deuten. „Schurup" — so heißt das Jugendstudio für Bühnenkleinkunstwerke, das vor kurzem im Kulturpalast „Asbest" seine Arbeit aufgenommen hat. Rund 500 Zuschauer lernten während der ersten Veranstaltung die Kunst der jungen Studiomitglieder kennen — eine ernste Prüfung, die jedoch sehr gut gelungen war. Seitdem ist das Haus stets ausverkauft.

„Wie wir auf die Idee gekommen waren, ein Jugendstudio für Bühnenkleinkunstwerke zu gründen?" Juri Absaljamow, stellvertretender Kulturpalastdirektor und Leiter des Studios in einer Person überlegt sich die Frage. „Es war die Initiative unserer jungen Theater- und Zirkusfreunde, ehemaliger Mitglieder der zahlreichen Zirkel beim Kulturpalast. Singen, tanzen, allerhand Kunststücke zeigen — darin war jedermann geübt. So kam auch der Vorschlag, ein buntes Programm zusammenzustellen."

Etwa sechs Monate dauerte die Vorbereitung im Studio. Erfahrene Pädagogen — I. Simina, O. Sotin, A. Belski, N. Guljajewa u. a. — gaben sich alle Mühe, um den Kindern die nötigen Fähigkeiten anzuerziehen. An Eifer mangelte es dabei nicht. Viktor Gulin, Schüler der 10. Klasse und einer der „Veteranen" des Studios, erinnert sich: „Nach dem Schulunterricht eilten wir alle hierher, in den Kulturpalast. Nochmals und nochmals üben, proben alles neu anfangen — dafür brauchte man Zeit. Wir wollten ja gleich in der ersten Vorstellung unser ‚Gesicht' prägen."

Freilich kommt die Meisterschaft nicht von selbst. Die zahlreichen Proben, die mühsame Arbeit der Pädagogen des Studios und der jungen Künstler hat ihnen heute die Liebe der kleinen Zuschauer eingebracht. Dreimal am Tage finden die Vorstellungen statt, so daß es im Studio immer lebhaft hergeht.

Das Stadtkomsomolkomitee schenkt der wertvollen Neuerung große Beachtung. Bereits im kommenden Jahr will man das Jugendstudio erweitern, zu seinen heutigen 34 Mitgliedern sollen weitere 25 junge Künstler hinzukommen. Dasselbe bezieht sich auch auf das Konzertprogramm. Heute hat das Studio vier „Varianten" auf seinem Spielplan, man gedenkt drei neue einzuüben.

Alexander ROSCH

Gebiet Kustanai

Rechtskundige haben das Wort

Eine verwerfliche Verteidigung

Das Arbeitskollektiv verfügt gegenwärtig über weitestgehende Vollmachten im Bereich der Rechtsverhältnisse zur Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung. Das bezieht sich besonders auf die Erziehungsarbeit und die Verhütung von Rechtsverletzungen. Doch nehmen die Arbeitskollektive auch unmittelbar an der Rechtspflege teil, indem sie ihre Vertreter als Volksbeisitzer ins Gericht wählen und die Berichterstattungen der Volksrichter über ihre Arbeit entgegennehmen. Außerdem hat das Kollektiv das Recht, seine Vertreter als gesellschaftliche Verteidiger oder Ankläger bei der Verhandlung in Straf- und Zivilsachen einzusetzen oder auch das Gericht zu bitten, Personen, die erstmalig geringfügige Verbrechen verübten, der Belegschaft zur Erziehung zu überlassen. In Artikel 162 der Verfassung der UdSSR heißt es: „In zivilrechtlichen und strafrechtlichen Verfahren ist die Mitwirkung von gesellschaftlicher Organisationen und von Arbeitskollektiven zulässig".

Deshalb wäre an und für sich nichts dagegen einzuwenden, daß das Kollektiv der Kirow-Bezirkshandelsorganisation ihre Vertreter E. Miller und G. Korell als gesellschaftliche Verteidiger zur Gerichtsverhandlung entsandte. Auch die Fürsprache, die man für die Angeklagten an das Karagandaer Gebietsgericht einreichte, würde keine Bedenken hervorrufen, hätte es sich bei diesem strafrechtlichen Verfahren nicht um bestechliche Menschen gehandelt. Sie hatten den Mangel an einigen Waren ausgenutzt, um ihre Kunden zu betrügen, und griffen rücksichtslos in die Staatskasse. Uns befremdete diese Einstellung des Kollektivs, das sich bemühte, Raffer und gewissenslose Leute um jeden Preis reinzuwaschen. Wollte man solche Verbrecher auf diese Weise wirklich wieder in den Handelsbetrieben anstellen? Es handelte sich ja um offensichtlichen Amtsmißbrauch zwecks persönlicher Bereicherung, um schamlose Erpressung und Bestechung.

Zwei Tage wurde in der auswärtigen Sitzung des Gebietsgerichts, die unter Vorsitz von Sinaida Kosik in der Roten Ecke der Kirow-Bezirkshandelsorganisation für Lebensmittel verlief, die Anschuldigung gegen W. Butorina und W. Poletajewa verhandelt. Ihre Schuld wurde bewiesen.

Diese Verkäuferinnen im Karagandaer Lebensmittelgeschäft Nr. 39 „Prodtowary" versteckten verschiedene Nahrungsmittel unter dem Ladentisch und im Magazin, um diese später an außerwählte Personen zu verkaufen. Natürlich mußte dieser „Extradienst" von den letzteren „belohnt" werden. Jede Flasche Champagner, jedes Kilo Wurst kostete einen Rubel mehr als festgesetzt. Der Preis eines Fläschchens Essig stieg um 27 Kopeken usw. Allein an einem Tag, dem 12. Januar, hatten die beiden Verkäuferinnen ihrer Bekannten Shakischowa 76 Kilogramm Wurst verkauft. Den „Reingewinn", 76 Rubel, teilten sie „schwesterlich" untereinander. Je achtunddreißig Rubel stecken sie sich diesmal in die Tasche. Doch nicht allein in dieser ungesetzlichen Bereicherung auf Kosten anderer Menschen, verbunden mit Amtsmißbrauch, bestand das Verbrechen. Diese beachtliche Menge Wurst, die eine einzige Frau erhielt, hätten doch Dutzende Kunden kaufen können, für die es diese Möglichkeit nun nicht mehr gab. Folglich haben wir es hier mit einer bewußten Störung der normalen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu tun. Und diejenigen, die die Erfüllung des Lebensmittelprogramms auf solche Weise untergraben, nahm das Kollektiv in Schutz! Man unterbreitete dem Gericht zwei Vollversammlungsprotokolle mit dem Antrag, die Beschuldigten im Kollektiv zu lassen. E. Miller und G. Korell fehlten diese zwei Tage an ihrem Arbeitsplatz, nur um ihre fragliche Mission als gesellschaftliche Verteidiger dieser Verbrecher zu erfüllen.

Das ist, offen gesagt, eine amoralische gesetzwidrige Nachsicht, die der Bekämpfung der Kriminalität im Handelswesen schadet, eine verwerfliche Einstellung, die den Interessen unseres Volkes widerspricht. Darüber ist wiederholt gesprochen und geschrieben worden. Auf die Notwendigkeit, mit derartigem Mißbrauch und solcher Unordnung im Handel resolut Schluß zu machen, wurde auch auf dem Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU hingewiesen. Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU Genosse K. U. Tschernenko sagte: „Die Erziehung des neuen Menschen ist untrennbar von der energischsten Bekämpfung der Trunksucht, des Rowdytums und Schmarozertums, der Spekulation und Entwendung sozialistischen Eigentums, der Korruption und Raffsucht... Wir müssen eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber allen Verletzungen der Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens schaffen, unabhänig von den Personen, gegen sie die öffentliche Meinung mobilisieren."

Gerade das war im erwähnten Fall im Kollektiv leider nicht getan worden. Man hatte die Sache auf einen falschen Weg geleitet. Doch der Versuch, Verbrecher vor der gerechten Strafe zu beschützen, mußte scheitern. Diese Frage war Gegenstand der Gerichtskritik, die in unserem Fall an die Gebietsverwaltung für Handel gerichtet wurde.

Die Verbrecher haben ihre wohlverdiente Strafe erhalten. W. P. Butorina wurde zu vier Jahren und W. S. Poletajewa — zu drei Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Beiden ist auch das Recht entzogen worden, innerhalb von fünf Jahren Posten zu bekleiden, die mit materieller Verantwortung verbunden sind.

Hier könnte man einen Punkt setzen. Doch möchte ich betonen, daß ähnliche Fürbitten nicht selten geübt werden. Man nimmt leider manchmal sogar Rückfallverbrecher in Schutz... Darum wurden 1982 von den Gerichten des Gebiets 44 Fürbitten und allein im ersten Halbjahr l. J. — 24 solcher Gesuche der Kollektive abgewiesen. Der kompromißlose Kampf gegen Mißwirtschaft, Entwendungen des Volksgutes, Korruption, Produktion minderwertiger Erzeugnisse ist die vornehmste Pflicht jedes Kollektives, ein Zeichen seiner sittlichen Reife. Daran sollten all jene Leiter von Arbeitskollektiven und gesellschaftlichen Organisationen denken, die manchmal geneigt sind, gegenüber verschiedenen Rechtsverletzungen Nachsicht zu üben und sich für Personen einsetzen, die es nicht verdienen.

Herald KUUR,
Vorsitzender des Karagandaer Gebietsgerichts

Dem Bruderland gewidmet

Die Mitarbeiter der Gebietsbibliothek „L. Tolstoi" organisieren verschiedene Veranstaltungen über die Kultur, Geschichte und Literatur der sozialistischen Bruderländer, die bei den Zuschauern regen Anklang finden.

Der DDR war eine Dekade der deutschen Literatur gewidmet, in deren Rahmen die Bibliothekare die Buchübersichten und Ausstellungen zu den Themen „Die Fahne des Friedens und des Sozialismus auf deutschem Boden", „Der antifaschistische Roman der DDR" und „Der hervorragende deutsche Bühnendichter B. Brecht" sowie die Diskussionen zum Thema „Die Jugend der DDR im Kampf um den Frieden" vorbereiteten und durchführten.

Diese Maßnahmen gewähren den jungen Lesern der Bibliothek einen Einblick in das Leben des Bruderlandes, das aktiv und tatkräftig am Aufbau des Kommunismus, am Kampf gegen das Wettrüsten, um die Erhaltung des Friedens auf der Erde teilnimmt.

Lebhaftes Interesse erweckte die Übersicht „Der antifaschistische Roman der DDR", die der Bibliograph Elvira Eberhardt vorbereitet hatte. Sie sprach über das Schaffen der bekannten antifaschistischen Schriftsteller A. Seghers, B. Apitz, K. David, E. Neutsch, J. Becker, E. Strittmatter und anderer, deren Werke den Zerfall des faschistischen Reiches, den Widerstandskampf des deutschen Volkes widerspiegeln.

An den Veranstaltungen der Dekade beteiligten sich Schüler der oberen Klassen, Studenten und Lehrer der Techniken und Hochschulen des Gebietszentrums.

Irina EISENBRAUN,
Oberbibliothekar der „L. Tolstoi"-Bibliothek
Kustanai

Die Mühe hat sich gelohnt

Die Ackerbauern des Sowchos „Slatopolski" haben ihr Wort gehalten und den Plan der Getreidelieferung vorfristig erfüllt. Für sie war es stets eine willkommene Abwechslung, wenn die Agitationsbrigade aus dem heimatlichen Kulturhaus in den knapp bemessenen freien Minuten bei ihnen auftauchte und neben den Informationen über den Verlauf der Erntebergung und des Wettbewerbs ein buntes Konzert zum besten gab.

In diesem Jahr hatten sich die Mitglieder der Agitationsbrigade unter der Anleitung der „Chefin" des Kulturhauses Valentina Hoffmann wieder große Mühe gegeben, um ihr Repertoire zu verbessern. Besonderes Kopfzerbrechen bereiteten ihnen die Tschastuschki, die neben Informationen auch beißende Satire enthalten sollten. Aber es klappte ausgezeichnet. Das Kollektiv besteht fast ausschließlich aus Arbeitern der Sowchosproduktion.

„Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!" — so nannten die Teilnehmer den ersten Teil ihres Programms. Hier wurden die Erfolge der Mähdrescherführer Nikolaus Meng, Ewald Maier, Alexander Malyschew und Iwan Gortschakow, des Traktoristen Sholdangar Aschimow, des besten Maiszüchters Wladimir Kusnezow, des Kraftfahrers Peter Singer und anderer Schrittmacher hervorgehoben.

Dann erklangen russische Volkslieder in der Darbietung von Eduard Nowokschonow, Alexander Wetschkutin und Alexander Kolbich sangen zweistimmig das Lied „Wie ist doch die Erde so schön", die Schwestern Nadeshda und Ljubow Arsenina — mit viel Gefühl das Lied „Goldener Weizen". Die Teilnehmer der Agitationsbrigade ernteten stets stürmischen Beifall.

Die Stimmungmacher traten in allen vier Feldbrigaden und zwei Tierzuchtabteilungen des Sowchos auf. Sie überraschten mit ihren Darbietungen auch die Getreidebauern des Nachbarsowchos „Woronowski". Als Anerkennung wurde dem kleinen 10köpfigen Kollektiv die Rote Wanderfahne des Rayonparteikomitees, des Rayonvollzugskomitees und des Rayonkomsomolkomitees Schtschutschinsk verliehen.

Unlängst erhielten die Mitglieder der Agitationsbrigade eine Einladung ins Gebietszentrum Koktschetaw, wo sie im Wettkampf mit anderen besten Laienkunstkollektiven des Gebiets den Sieg davontrugen. Sie brachten ein Ehrendiplom mit nach Hause. Das ist schon ihr zweiter Sieg. Auch im Vorjahr erwarben sie den Wimpel „Beste Agitationsbrigade des Gebiets".

Die Mitglieder legen auch heute die Hände nicht in den Schoß: Sie sind aktive Teilnehmer verschiedener Laienkunstgruppen in ihrem Kulturhaus, deren Darbietungen von den Dorfeinwohnern aus Slatopolje stets begeistert aufgenommen werden.

Heinrich EDIGER
Gebiet Koktschetaw

BÜCHERMARKT der „Freundschaft"

Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch 4,72 Rubel
Jugendlexikon. Astronomie und Raumfahrt 1,97 Rubel
Wir diskutieren. Texte und Wortschatzübungen für Ausländer 2,62 Rubel
Hartmut Zenker. „Zeitflug ins Grün". Gedichte 1,46 Rubel
Heinrich Heine. Werke und Briefe in 10 Bänden 33,32 Rubel
Heinrich Heine. Reisebilder. BDW 2,11 Rubel
Walter Scott. Ivankoe. BDW 1,97 Rubel
Goethe. Wilhelm Meisters Lehrjahre. BDW 2,19 Rubel
Lessing. Lessings Werke in 5. Bänden. BDW 6,56 Rubel
Voss. Werke in einem Band. BDW 1,22 Rubel
Herder. Herders Werke in 5 Bänden. BDW 6,08 Rubel
Die schwarze Galeere. Historische Erzählungen von Keller bis Fontane 3,11 Rubel
Christa Wolf. Kindheitsmuster 2,41 Rubel
Hans Pfeiffer. Thomas Müntzer. Ein biographischer Roman 2,48 Rubel
Boris Wassiljew. Die Wege der Oleksins. Historischer Roman in 2 Bänden 5,35 Rubel
Johannes Arnold. Hieronymus Lotter. Historischer Roman 2,31 Rubel
Wilhelm Strube. Pierre und Marie. Roman über die Entdecker des Radiums 2,07 Rubel
Otto Schneidereit. Johann Strauss. 3,41 Rubel
Renate Krüger. Wolfgang Amadeus. Erben. Roman 2,07 Rubel
Wolfgang Marggraf. Giuseppe Verdi. Leben und Werk 3,65 Rubel
Titus Oliva. Es muß sein. Ein Lesebuch zu einem imaginären Beethoven-Film 6,32 Rubel
Kurt David. Begegnung mit der Unsterblichkeit. Ein Beethoven-Buch für junge Leute 2,57 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba", 473000, Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Заказ № 8333

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана